



Abwasserentsorgung in Saarbrücken



Wir gehen für Sie
in den Untergrund

Impressum

Herausgeber: Zentraler Kommunalen Entsorgungsbetrieb (ZKE)
Gaschhübel 1, 66113 Saarbrücken

Redaktion: ZKE Simone Stöhr, Dirk Andres, inplan-media GmbH,
Florian Brunner

Produktion: Brunner Werbung, Saarbrücken

Abbildungen: Astrid Karger, Florian Brunner (Auszüge aus: Unterirdisches Saarbrücken, Geistkirch-Verlag 2011), Jürgen Schanz (S. 32/33), Visaplan GmbH (Grafik S. 23), Simone Stöhr, Judith Pirrot (Gruppenfotos, Innenaufnahmen S. 24/25 und Bild S. 47), Angelika Klötzer (S. 24), Archiv ZKE, Petair/Fotolia.com (S. 49) Landesarchiv des Saarlandes – Nachlass Walter Barbian, Stadtarchiv Saarbrücken, Bernd Kissel

Titelbild Mitte: Karsten Schwarz





Vorwort des Oberbürgermeisters

Gebrauchtes Wasser verschwindet schnell im Hausabfluss und der Regen im Straßengully – für uns alle gehört die bequeme Entsorgung von Schmutz- und Regenwasser ganz selbstverständlich zum Alltag.

Das ist erstmal positiv, denn ein effizientes Abwassersystem trägt maßgeblich zur Lebensqualität und dem wirtschaftlichen Erfolg unserer Landeshauptstadt Saarbrücken bei.

Schnell gerät dabei jedoch aus dem Fokus, welcher Aufwand hinter der Unterhaltung der Kanalisation steckt. Auf rund 1.100 Kilometer erstreckt sich das Kanalnetz, welches bereits Anfang des 19. Jahrhunderts vor der Entstehung der heutigen Großstadt Saarbrücken in seinen Grundzügen entstand. Durch den Zusammenschluss von Malstatt, Burbach, Alt-Saarbrücken und St. Johann entstand schließlich 1909 eine Kanalisation, welche im sogenannten „Trennsystem“ funktioniert – diese getrennte Ableitung von

Schmutz- und Regenwasser ist nach wie vor als eine aktuelle und technisch hochwertige Errungenschaft zur Sammlung des Abwassers zu bezeichnen.

Um die wichtige Infrastruktur „Kanal“ in einem guten Zustand vorzuhalten, sind unsere städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Zentralen Kommunalen Entsorgungsbetriebs (ZKE) unermüdlich im Einsatz. Sie betreuen im Auftrag der Bürgerinnen und Bürger zahlreiche Kanäle und Sonderbauwerke und modernisieren kontinuierlich das bestehende Netz. Auch den Anforderungen des Klimawandels begegnet der ZKE mit neuesten technischen Methoden. Die Tatsache, dass Kanäle nicht von außen einsehbar sind und sich Schäden oftmals im Verborgenen entwickeln, stellt dabei eine besondere Herausforderung dar.

Diese Leistungen, die städtische Akteure oftmals von der Öffentlichkeit unbemerkt vollbringen, be-

leuchtet die vorliegende Broschüre. Von historischen Fakten, über technisches Wissen bis hin zu Sagen und Mythen finden interessierte Leser hier außerdem allerhand Spannendes rund um die Abwasserentsorgung in Saarbrücken.

Die Erhaltung der Funktionsfähigkeit unserer Kanäle ist eine wichtige Aufgabe der Daseinsvorsorge und eine Investition in die Zukunft. Der Belegschaft des ZKE spreche ich deswegen meinen Dank aus und wünsche den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern weiterhin viel Erfolg bei ihrer für unsere Stadt und ihre Bürgerinnen und Bürger bedeutenden Arbeit!

Saarbrücken, im Dezember 2020

Oberbürgermeister

Uwe Conradt



Geleitwort der Werkleitung

Im Untergrund von Saarbrücken liegt ein wertvolles Gut, das man kaum wahrnimmt. Wertvoll ist es wegen seiner hohen Bedeutung für das Zusammenleben und die Gesundheit der Bevölkerung sowie für die wirtschaftliche Entwicklung der Landeshauptstadt Saarbrücken. Das Kanalnetz.

Wertvoll macht es auch sein über Jahrzehnte gewachsener finanzieller Wert. Für eine Wiederherstellung der Stadtentwässerung mit ihrem Ursprung von vor über 100 Jahren und einer Länge von ca. 1.100 km, wären heute ca. 1 Mrd. Euro unvorstellbare Planungs- und Baukosten einzukalkulieren. Der Gang durch die Stadt offenbart nur einige der ca. 27.000 Sinkkästen oder der knapp 27.000 Schachtabdeckungen und damit nur einen Bruchteil des nicht sichtbaren, weit verzweigten, unterirdischen Kanalnetzes.

Von Zeit zu Zeit, immer dann, wenn wir die Kanalisation für Sie funktionsfähig halten, tritt diese

dennoch ins Blickfeld. Dafür, dass Arbeiten an der Stadtentwässerung nicht immer unbemerkt erfolgen können, bitten wir um Verständnis. Seien Sie jedoch versichert: Inspektionen und Baumaßnahmen, für die jährlich ca. 30 Mio. Euro im Wirtschaftsplan des ZKE verankert sind, gehen wir mit effektivem Zeit- und Ablaufmanagement an. Sollte es trotzdem Beanstandungen geben, stehen unsere insgesamt ca. 80 Mitarbeiter*innen Ihnen gerne zur Seite.

Die komplexen Anforderungen der Abwasserentsorgung setzen eine koordinierte Zusammenarbeit hoch qualifizierter Techniker*innen und vieler Spezialist*innen voraus. Denn es gilt nicht nur die Reinigung und den einwandfreien baulichen Zustand der Abwasseranlage zu garantieren. Auch notwendige Ergänzungen des Systems mit seiner seit über hundert Jahren gewachsenen Abwasserstruktur durch neue Baugebiete sind außerordentliche Aufgabenstellungen, die eine Verbindung des technisch Machbaren

und wirtschaftlich Vertretbaren verlangen. Sie werden durch den Einsatz von technisch aufgerüsteten Sonderbauwerken wie Pumpstationen, Regenwasserbehandlungsanlagen und Steuerungsmaßnahmen im Sinne des modernen Städtebaus umgesetzt.

Der Klimawandel und prognostizierte demografische Entwicklungen erfordern teilweise gegensätzliche Handlungsweisen und machen interdisziplinäres Teamwork auf hohem Niveau notwendig. Unser Dank gilt daher sowohl allen Mitarbeiter*innen, die das Abwassersystem mit Wissen und Tatkraft in der Vergangenheit errichtet und betreut haben, als auch denjenigen, die heute und für die Zukunft die Stadtentwässerung in Saarbrücken weiter entwickeln und kommende Herausforderungen annehmen.

Saarbrücken, Dezember 2020

Werkleitung

Bernd Selzner und Simone Stöhr

Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Oberbürgermeisters	3	Wo verlaufen die Kanäle eigentlich?	28
Geleitwort der Werkleitung	4	Wer kümmert sich in Saarbrücken um die Kanalisation?	32
Der Zentrale Kommunale Entsorgungsbetrieb (ZKE)	6	<i>Tipp: Abwasserleitungen müssen regelmäßig kontrolliert werden</i>	33
Trenn- und Mischwassersystem – stadtgeschichtliche Entwicklung	10	Blitzstab, Schild und Hightech	34
<i>Tipp: Hausanschlüsse</i>	13	Straßeneinläufe – ein wichtiger Bestandteil der Verkehrssicherheit	38
<i>Reste historischer Kanalsysteme</i>	14	<i>Tipp: Regenabläufe und Rinnen von Schmutz freihalten</i>	39
Sagen und Mythen	16	Der Sulzbachstollen	40
Von der Klärgrube zum Kanal	18	Kanalreparatur und Kanalsanierung	44
<i>Tipp: Putzwasser belastet Gewässer</i>	19	Regenwasser sammeln	47
<i>Tipp: Klärgrubenkurzschließung</i>	21	Was bringt die Zukunft?	48
Wie kommt das Abwasser zur Kläranlage?	22	Pressespiegel	50
<i>Tipp: Rückstausicherung</i>	26		
Tiere in der Kanalisation	27		

Der Zentrale Kommunale Entsorgungsbetrieb (ZKE)

In Saarbrücken beschäftigt der Zentrale Kommunale Entsorgungsbetrieb (ZKE) im Jahr 2019 als Eigenbetrieb insgesamt rund 475 Mitarbeiter*innen in den Bereichen

- Abwasserentsorgung,
- Hausmüllentsorgung,
- Straßenreinigung,
- Unterhaltung des Fuhrparks der Landeshauptstadt sowie
- der allgemeinen Verwaltung

Verwaltungs-, Werkstatt und Hallengebäude befinden sich auf dem Standort des ehemaligen städtischen Fuhrparks in der Schillstraße 65, 66113 Malstatt. Hinzu kommen weitere Gebäude am Gaschhübel 1, 66113 Malstatt und Im Weyerbachtal 16, 66115 Burbach.

Im Bereich der Abwasserentsorgung sind ca. 80 Mitarbeiter*innen im operativen Bereich sowie der Verwaltung tätig. Planung, Bau und Unterhaltung der Abwasseranlage gehören dort genauso zum Tagesgeschäft, wie die Betreuung von Entwässerungseinrichtungen auf Privatgrundstücken oder die Koor-



Das ZKE-Gebäude Im Weyerbachtal 16 in Burbach



Die ZKE-Mitarbeiter*innen des Abwasserbetriebs (2013)

dinierung von Tiefbaumaßnahmen im Straßenraum. Oberstes Ziel ist hierbei das städtische Kanalnetz von über 1.100 km in einem ordnungsgemäßen Zustand zu halten. Denn entwickeln sich Schäden im Untergrund, sind Kanal- oder sogar Straßeneinbrüche die Folge; auch hygienische Missstände können eintreten. Im schlimmsten Fall besteht in solchen Fällen Gefahr für Leib und Leben oder für die Umwelt.

Um dieser Verantwortung gerecht zu werden, investiert der ZKE jährlich durchschnittlich rund 30 Mio. Euro in Werterhalt und Erweiterung des Saarbrücker Kanalnetzes. Nicht zu vergessen ist in diesem Zusammenhang, dass neben dem Kanalnetz auch die ca. 27.000 Straßeneinläufe (bekannt als „Gullys“, „Dohlen“ oder „Senklöcher“), 300 Sandfänge und 90 Sonderbauwerke der Stadtentwässerung gewartet und in Ordnung gehalten werden müssen. Die Mitarbeiter*innen achten stets darauf, die Dauer der Beeinträchtigungen im Straßenraum auf ein notwendiges Maß zu reduzieren.

Störungen durch Baumaßnahmen oder Inspektionen der Anlage sind jedoch notwendig und leider nicht zu vermeiden.

Neben der Betätigung im Stadtgebiet von Saarbrücken, ist der ZKE in der Abwasserentsorgung in verschiedenen Kooperationen, welche die Stadt

Saarbrücken im Rahmen der interkommunalen Zusammenarbeit mit den Städten / Gemeinden

- Eppelborn,
- Friedrichsthal,
- Heusweiler,
- Kleinblittersdorf,
- Lebach

abgeschlossen hat, tätig.

Es handelt sich jeweils um Zweckverbände, deren abwasserspezifische Tätigkeit durch eine ortsansässige kaufmännische Geschäftsführung sowie eine technische Geschäftsführung des ZKE wahrgenommen werden.

Die heutige Abwassersparte des ZKE, als Eigenbetrieb der Landeshauptstadt Saarbrücken, entspringt in seinen Ursprüngen der Abteilung „Entwässerung“ des damaligen Tiefbauamts. Im historischen Rückblick ergeben sich die Organisationsformen wie in der Tabelle (Seite 9) aufgeführt.



Das ZKE-Gebäude am Gaschübel 1 in Malstatt

Organisationsformen seit 1990

Organisationsform	Bezeichnung	Standort	Leitung	Zeit von / bis
Tiefbauamt als Abteilung „Entwässerung“	StA 66.K	Diskonto-Hochhaus	Amtsleiter Tiefbauamt	bis 1990
Eigenbetrieb Abwasserentsorgung	StA 66.E „Entwässerungsbetrieb“	Diskonto-Hochhaus später Trierer Str. 10 66111 Saarbrücken	Kaufmännischer WL: Paul Rennig Technischer WL: Johann Müller † Nachfolger: Bernd Selzner (ab 01.01.1992)	1991 bis 1998
Zweckverband Kommunale Entsorgung	ZKE	Trierer Str. 10 66111 Saarbrücken	Geschäftsführer: Bernd Selzner, Paul Rennig	1999 bis 2004 bis 2001
Abfall- und Abwasserentsorgung, Fuhrpark, Straßenreinigung		Gaschhübel 1 66113 Saarbrücken und Im Weyerbachtal 16 66115 Saarbrücken	Gerhard Blumenröther Lothar Deimling Paul Rennig	bis 2002 bis 2002 ab 2002 bis 2003
Eigenbetrieb Zentraler Kommunalen Entsorgungsbetrieb	ZKE	Gaschhübel 1 66113 Saarbrücken und	Werkleiter: Bernd Selzner	2004 bis 2012
Abfall- und Abwasserentsorgung, Fuhrpark, Straßenreinigung		Im Weyerbachtal 16 66115 Saarbrücken	Werkleiter: Paul Rennig und Bernd Selzner	bis 2015
Abfall- und Abwasserentsorgung, Fuhrpark, Straßenreinigung	ZKE	Im Weyerbachtal 16 66115 Saarbrücken	Werkleiter: Bernd Selzner und Simone Stöhr	2015 bis heute



Entsorgungszweckverband
Friedrichsthal



Zweckverband Kommunale
Entsorgung – Heusweiler



Zweckverband Entsorgung
Kleinblittersdorf



Trenn- und Mischwassersystem – stadtgeschichtliche Entwicklung

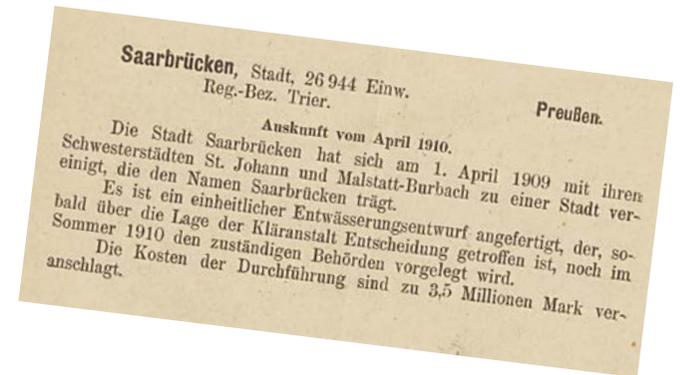
Saarbrücken ist bei seiner ersten urkundlichen Erwähnung nichts als eine Königsburg, „Castellum Sarabrucca“, Otto der Dritte schenkte sie 999 den Bischöfen von Metz. Das Lehensrecht bestimmte das Leben derer, die sich auf der Burg und in ihrer Nähe niederließen. Die Bewohner von Saarbrücken und dem gegenüberliegenden Sankt Johann waren Leibeigene, bis Anfang des 14. Jahrhunderts den beiden Ansiedlungen das Stadtrecht verliehen wurde.

Die schönen Barockbauten und eine wirtschaftliche Blütezeit brachte der Regierungsantritt von Fürst Wilhelm Heinrich 1741.

1909 wurden die drei selbständigen Städte Saarbrücken, Sankt Johann und Malstatt-Burbach zur Stadt Saarbrücken vereinigt. Prompt war man mit gut 100 000 Einwohnern fünftgrößte deutsche Stadt links des Rheins. Die fortschreitende Industrialisierung hatte im

19. Jahrhundert viele Menschen in die Gegend gebracht. Eine Großstadt wurde geplant, mit Straßen, Hafen und Brücken. Die Energieversorgung musste ausgebaut, Gas, Elektrizität und Wasser in Häuser und Fabriken gebracht werden. Die Entsorgung des Abwassers als kommunale Schwerpunktaufgabe nahmen Saarbrückens Stadtväter ab 1911 sehr ernst: man entschied sich schon früh für das baulich aufwändigere Trennsystem. Bei diesem Sammelsystem wird das Abwasser in getrennten Rohren als Schmutz- und Niederschlagswasser abgeführt. Das Schmutzwasser gelangt so zur nächsten Kläranlage. Das unverschmutzte Regenwasser wird hingegen Gewässern zugeleitet und so dem Ökosystem direkt zurückgegeben.

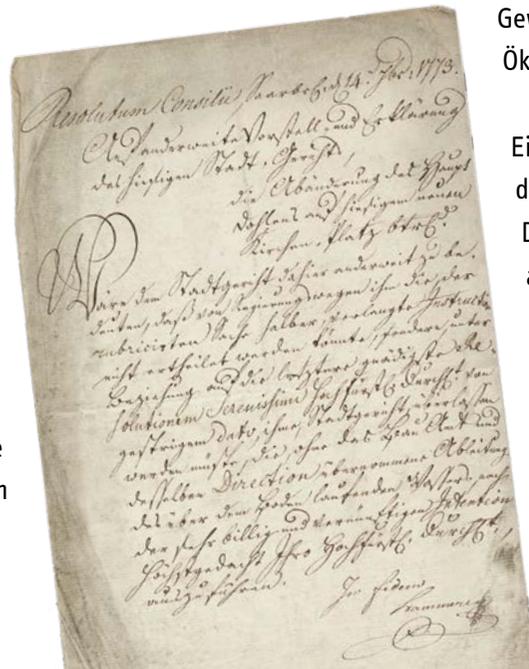
Einem Gutachten von 1910 folgte der Generalentwässerungsplan. Da man zum damaligen Zeitpunkt aber nicht die ersten Überlegungen zur Entwässerung anstellte, ist nachvollziehbar, dass die bestehende Anlage in das neue Konzept eingebunden wurde. So erklärt sich, dass es im



Stadtgebiet von Saarbrücken noch heute vorhandene und teilweise genutzte, gemauerte Kanalstücke aus dem 18. Jahrhundert gibt. Damals sah die einfache Abwasserentsorgung so aus: Ein Graben rund um die Stadtmauer und die natürlich vorhandenen Bäche brachten das ungeklärte Schmutzwasser weg von den Häusern in die Saar. Weil das stank und der Gesundheit abträglich war, wurden Gräben und Bäche schließlich vermauert und unter die Erde verlegt.

Die Anforderungen an „gute Canäle“ wurden wie folgt beschrieben:

- Canäle sollen eine möglichst große Schwemmkraft haben und im Stande sein alles Canalwasser und alle darin befindlichen Stoffe, welche leicht Ablagerungen bilden, fort zu



Historisches Dokument zur Wartung der fürstlichen Dohlen von 1773 in Saarbrücken

schwemmen. Der Querschnitt ist so zu gestalten, dass auch bei geringer Füllung das Canalwasser völlig abfließt.

- Sie müssen so tief unter der Straße liegen, dass das Wasser von unter den Kellern mit ausreichendem Gefälle abfließt.
- Damit ein Durchsickern von Canalflüssigkeiten nicht erfolgen kann, müssen Canäle wasserdicht sein. Eine schädliche Infection des Untergrundes ist zu verhindern.
- Hausleitungen müssen kunstgerecht ausgeführt und angeschlossen werden.

Diese ursprünglichen Kanäle führten Regen- und Schmutzwasser zusammen in einem Rohr, man nennt

das Mischsystem. Große Kanäle – großes Fassungsvermögen, so weit so gut. Was aber passiert, wenn es wenig regnet und nur Abwasser fließt? Es fließt eben nicht so recht, der Wasserdruck ist gering, die Strömung reicht nicht aus, um alle Feststoffe mitzunehmen. Bei heftigen Niederschlägen stößt das Mischkanalsystem durch den sprunghaften Anstieg der Wassermenge an seine Grenzen. Im Kanal sammelt sich also alles, was man weder riechen noch sehen will. Durch den starken Regen wird der Kanal ausgespült und die unappetitliche Fracht tritt zu tage, Ablagerungen werden gelöst und gelangen beim Überlaufen des Kanals in abführende Gewässer. Mit dieser Problematik waren Abwassersysteme damals wie heute konfrontiert. Sonderbauwerke, in diesem Fall Entlastungsbauwerke,

helfen die plötzlichen Wassermengen zu bändigen. Sie tragen ihren Zweck im sperrigen Namen:

Regenrückhalte- und Regenüberlaufbecken

Regenüberlaufbecken sind Staubecken mit Überlauf in ein Gewässer. Es kann aussehen wie ein leerer Teich, dann handelt es sich um ein Erdbecken, oder wie ein leeres Schwimmbecken in offener oder geschlossener Bauweise. Im Gegensatz zu Regenüberlaufbecken besitzen Regenrückhaltebecken keinen Ablauf in einen Bach. Die erhöhte Abwassermenge wird gestaut und nur eine bestimmte Durchflussmenge über eine Drosselvorrichtung nach und nach in die



Kanalarbeiter beim Einstieg in den Schacht 1955

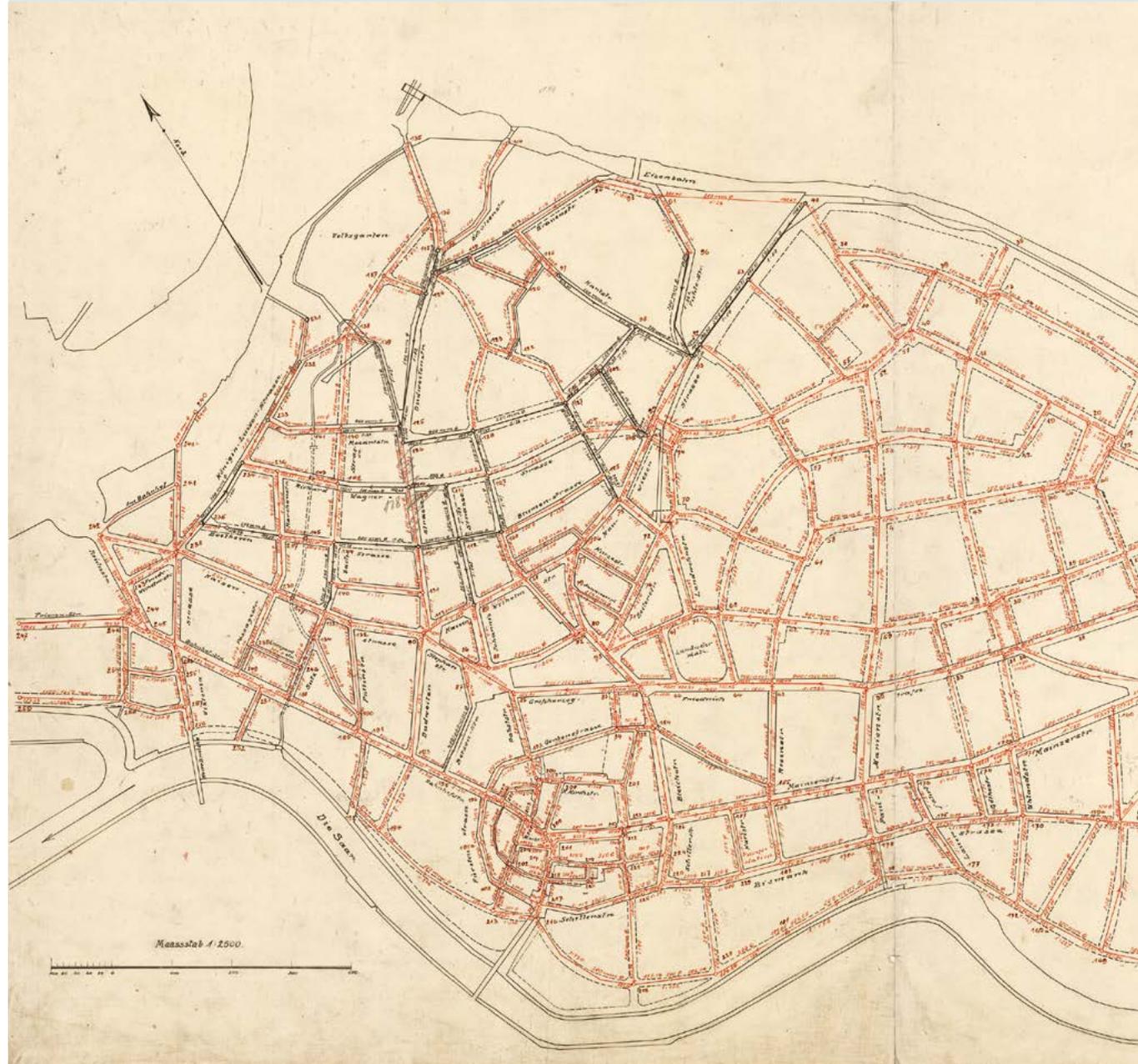


Kanalbau im Oktober 1958, im Hintergrund das Fernmeldeamt

Kanalisation geleitet und dem Klärwerk zugeführt. Hierdurch wird die Überlastung der Kanäle und der Kläranlage verhindert.

Der offenkundige Nachteil des Mischsystems ist, dass in den Kanälen abhängig vom Niederschlag mal zu viel und mal zu wenig fließt. Die Abwassermenge ist nicht vorhersehbar, und das erschwert nicht zuletzt auch die Abwasserreinigung. Kläranlagen arbeiten mit mechanischen, chemischen und biologischen Verfahren. Filter, Siebe, Rechen leisten die grobe Vorarbeit. Wesentlich ist aber der zersetzende Angriff der Kleinstlebewesen, der eingesetzten Bakterienkulturen auf die organischen Stoffe des Abwassers. Für ihre Abbauarbeit benötigen die Bakterien Sauerstoff und eine ausreichende „Futtermenge“, das heißt eine hohe Konzentration des Schmutzwassers, ihre Nahrung darf nicht zu sehr verwässert werden. Das Abwasser aus Haushalten und Industrie ist relativ berechenbar und somit sind auch die abführenden Leitungen dimensionierbar, wenn man die Wetterlaunen unberücksichtigt lassen kann. Auf dieser Idee fußt das Trennsystem: der Regen gelangt über einen Regenwasserkanal in die Gewässer, das Schmutzwasser wird über einen zweiten Kanal zur Kläranlage geleitet.

Saarbrücken wählte zu einer Zeit, als auch ein funktionierendes Mischsystem kaum Umweltprobleme verursacht hätte, das Trennsystem. Das bedeutete, dass ab etwa 1911 in der ganzen Stadt gegraben und gemauert wurde, um die Kanalisation diesen Planungen



Die Brauchwasserkanäle der Stadt St. Johann im Jahr 1908

Kanalisation der Stadt St. Johann ad. Saar. Srauchwasserkanäle.



anzupassen. Da in der Stadtentwicklung das Neue meist auf Vorhandenem aufbaut, wurden die alten Mischwasserkanäle als Regenwasserkanäle umfunktioniert. Schmutzwasserkanäle wurden ergänzt. Die Stadt Saarbrücken schickte nun also Regen und Abwasser auf getrennte Wege. Alles war großzügig gerechnet, am Material wurde nicht gespart, eine langfristige und dauerhafte Lösung des Abwasserproblems war gefunden. Eine folgenreiche Entscheidung, welche bei der kommunalen Gebietsreform 1974 den Abwasserbetrieb in Saarbrücken vor neue Herausforderungen stellte. Die Gebietsreform definierte die Landkreise neu und beschloss Eingemeindungen. Eine neue Verwaltungseinheit wurde geschaffen. Zum ursprünglichen Verwaltungsgebiet von Saarbrücken kamen ab diesem Zeitpunkt nun Dudweiler, Altenkessel, Bischmisheim Brebach, Bübingen, Ensheim, Eschringen, Fechingen, Gersweiler, Güdingen, Jägersfreude, Klarenthal, Schafbrücke und Scheidt hinzu. Die Stadt hatte sich ausgedehnt, durch Bebauung waren die Grenzen verschwommen. Unterirdisch stieß man jedoch auf ganz klare Grenzen – die umliegenden Gemeinden entwässerten im Mischsystem. Die Verwaltung der Stadt Saarbrücken hatte nun kommunale Verantwortung für Gebiete, deren Entwässerungsprinzipien sich stark von denen der Innenstadt unterschieden. Die beiden unterschiedlichen Systeme zu vereinheitlichen, war nicht möglich und ist auch heute nicht gewollt, so dass das Mischsystem in den Umlandgemeinden beibehalten wurde. Wo akuter Bedarf war, wurde dieser saniert, die zuständigen Bauwerke wurden den Erfordernissen angepasst.

Tipp

Hausanschlüsse

Zur Einführung des Trennsystems erweiterten die Verantwortlichen der Stadtverwaltung in Saarbrücken die Kanalisation um den zweiten Kanal und legten für die Anlieger zwei Anschlüsse an die jeweilige Grundstücksgrenze. Für den Hauseigentümer*innen hieß das, dass er selbst für die Einrichtung von zwei Zuleitungen und deren korrekten Anschluss an das Kanalsystem verantwortlich war und die Kosten dafür tragen musste.

Edgar Brandenburg, Jahrgang 1929, war bis 1992 in der Grundstücksentwässerung tätig. Er ging von Haus zu Haus, um zu informieren und zu kontrollieren, er erinnert sich: „Ich war bestimmt in 2000 Häusern, manche Leute hatten den Bauvorschriften entsprechend schon zwei Kanäle, haben die eine Leitung aber kurzgeschlossen, da sind wir hingegangen, haben die Kurzschließung aufgehoben und dann hatten die ihr Trennsystem.“

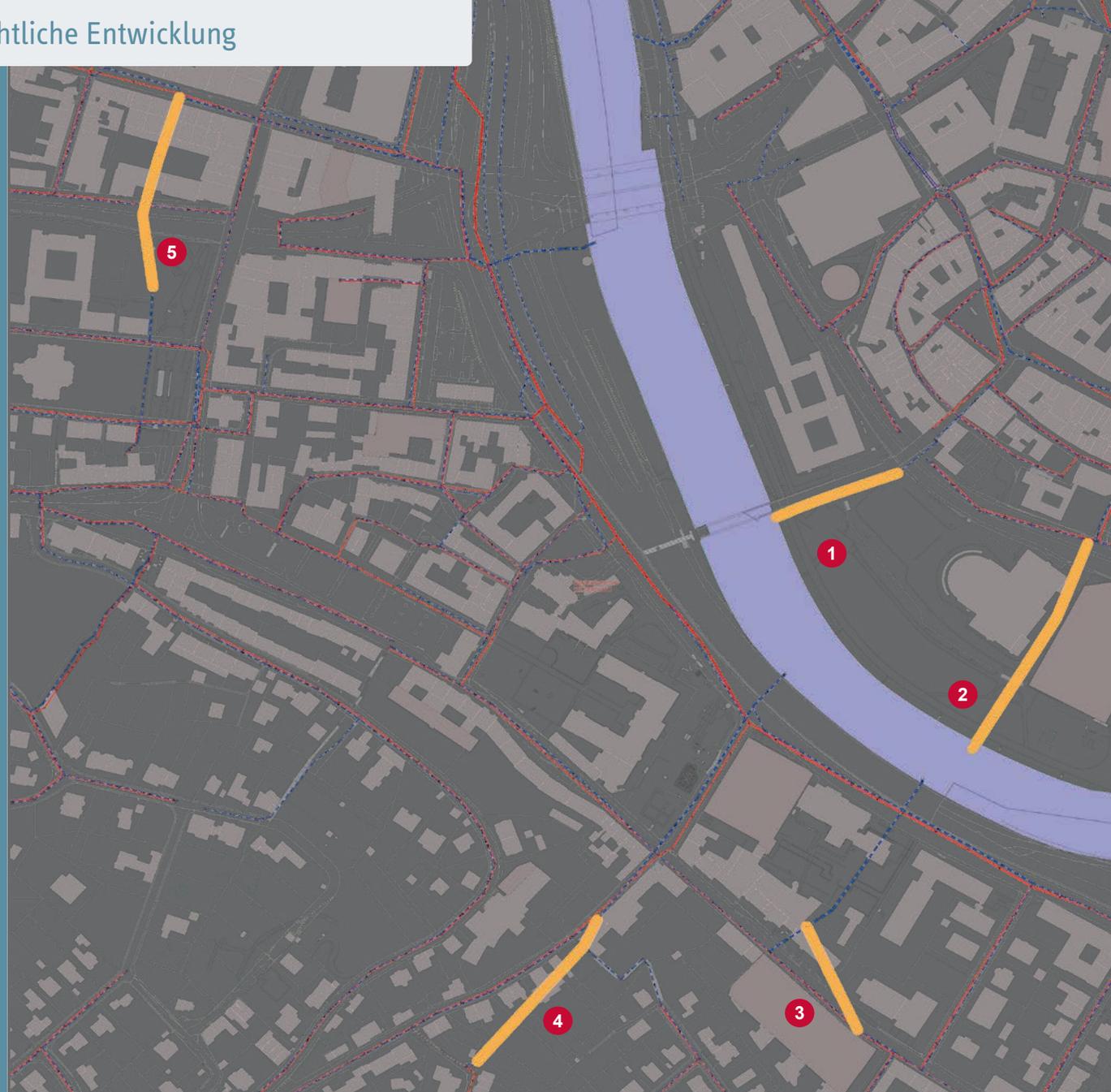
Die Bürger*innen zu überzeugen war nicht immer leicht, eigenmächtiges Handeln einiger Hauseigentümer*innen konnte die Abwassertrennung sabotieren, er resümiert aber: „Im Großen und Ganzen sind wir mit „de Leut“ zurecht gekommen.“

Reste historischer Kanalsysteme

Auf St. Johanner Seite gibt es den Kanal des einstigen Gerbergrabens, der unter der Gerberstraße und im weiteren Verlauf unter der Fürstenstraße hindurchführt. Im Bereich des heutigen Finanzamtes mündete dieser in die Saar. Dem Bau des Finanzamtes musste allerdings dieser letzte Abschnitt weichen. Vermutlich liegen noch heute letzte Teilstücke unter dem Verlauf der Fürsten- und Gerberstraße. Mit einem Profil von 1 m Breite und 1,55 Meter Höhe wären etwaige Reste durchaus begehbar.

Ein zweiter historischer Rest des Kanalsystems beginnt in der Verlängerung der Saarstraße und führt parallel zum Aufgang der Alten Brücke, wo dieser in die Saar mündet. Mit einem rechteckigen Profil in begehbaren Ausmaßen von 75 x 160 Zentimeter ist dies sicher einer der alten Kanäle. Das System war und ist noch heute der Hauptabfluss der St. Johanner Altstadt (1 in Karte).

Direkt zwischen Staatstheater und dem dahinter liegenden Parkhaus verläuft ein dritter Rest eines Kanalsystems, das ursprünglich den überwölbten Stadtgraben entwässerte. Dieses führte ursprünglich vom „Turm an der Lauerfahrt“, einem Teil der St. Johanner Stadtmauer (heute etwa an der Ecke Evangelisch- Kirch-Straße gegenüber dem Staatstheater) bis hin zur „Lauerfahrt“, einer Furt, die bis 1760 durch die Saar führte und heute noch als Regenwasserkanal genutzt wird. Mit seinem gemauerten Profil von 130 mal 140



Der Kanalisationsplan der Saarbrücker Innenstadt aus dem Jahr 2011. Markiert sind hier die historischen Kanalstücke, die noch heute in Betrieb sind.

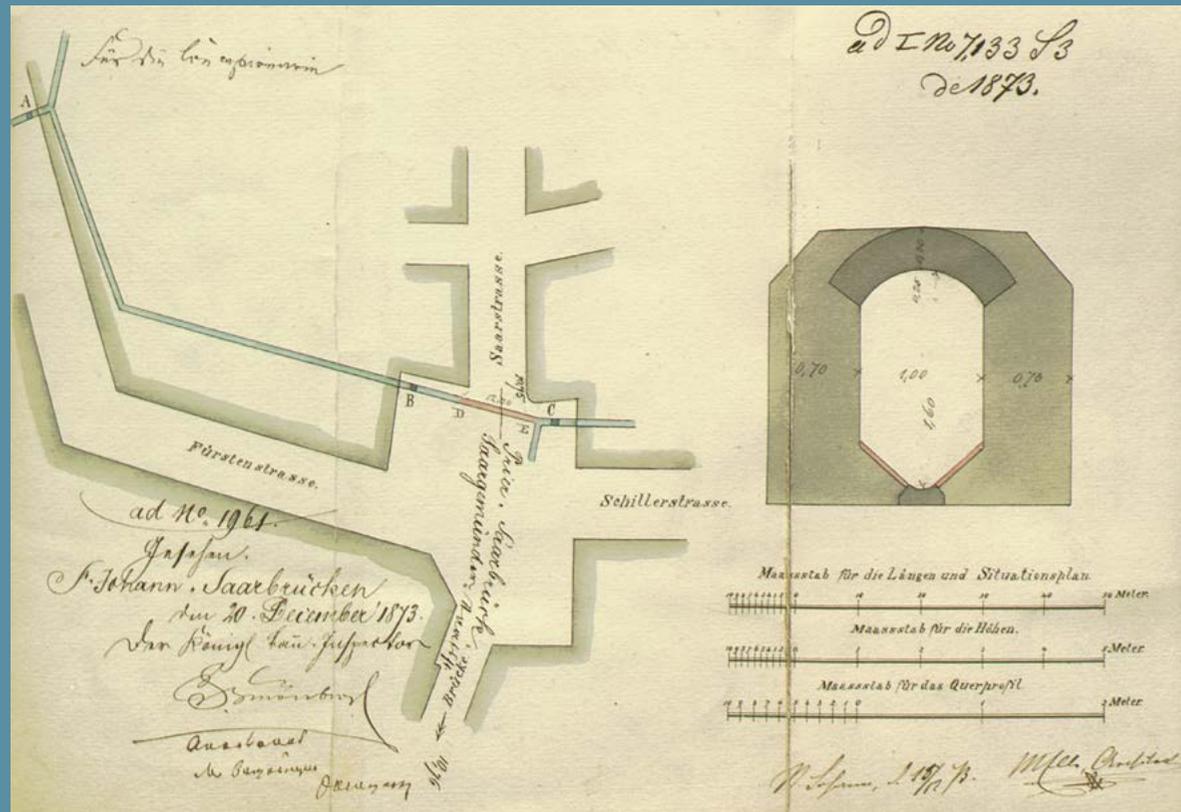
Zentimeter könnte auch dieser Teilbereich begangen werden (2 in der Karte linke Seite).

Reste in Länge von etwa vier Meter des überwölbten Stadtgrabens tauchten bei Bauarbeiten im Jahr 1956 auf, als das Haus Ecke Saarstraße/Schillerplatz Stadtgraben errichtet wurde. Als 2009 wenige Meter daneben die Baugrube für

ein Hotel ausgebaggert wurde, kam ein weiteres Stück des selben Kanals ans Tageslicht.

Auf der Alt-Saarbrücker Saarseite führt ein kurzer historischer Teil eines Kanals von der Talstraße in Richtung Landtagsviertel in die Saar (3 in der Karte linke Seite). Ein weiteres Kanalfragment ist im Volksmund bekannt und wird liebevoll

„Kurfürstlicher Dolen genannt“. Von diesem Kanal existiert noch ein Stück, welches vom Rodenhoferdell bis zur Talstraße hinunter führt (4 in der Karte linke Seite). Von dort verlief dieser weiter unter der Spichererbergstraße hindurch, wo er in die Saar mündete. Bis zum Bau der Franz-Josef-Röder-Straße und der Stadtautobahn und dem damit verbundenen Abriss der ursprünglichen Schlossmauer, muss dieses Teilstück noch bis zur Saar geführt haben. Der Verfasser eines Zeitungsartikels von 1941 nennt ihn wohl eher aus Unkenntnis „Saarstollen“ und berichtet, dass dieser Kanal möglicherweise deshalb hoch und begehbar angelegt worden sein könnte, damit die Saarbrücker Grafen im Falle eines Falles durch ihn hätten zur Saar flüchten können, um von dort klammheimlich auf dem Wasserweg verschwinden zu können. Auf welchem Weg sie unbemerkt vom Schloss aus in den Kanal hätten gelangen können, bleibt offen. Auszuschließen ist allerdings nicht, dass es einen Zufluss oder Zugang vom Schloss her gegeben haben könnte. Vielleicht hätten sie einen Einstieg am Rodenhoferdell nehmen können. Tatsache ist, dass eine Treppe am Fuß der Spichererbergstraße hinunter zum Saarufer führte, wo noch bis zu den Umbaumaßnahmen der 1960er Jahre der zugemauerte „Dolen“ sichtbar gewesen sein soll. Ein kleines Stück des Kurfürstlichen Dolen existiert noch in seiner ursprünglichen Form und ist mit einem Profil von 110 mal 137,5 Zentimeter noch heute begehbar. Auch dieser Abschnitt wird heute noch als Regenwasserkanal genutzt.



Ein Situationsplan von 1873 zeigt die Kanalführung entlang des Stadtgrabens, dem damaligen St. Johanner Hauptkanal. Dieser wurde vermutlich schon 1750 in diesem Bereich angelegt. Mit einem Profil von 1 m Breite und 1,60 m Höhe verläuft dieser noch heute zur Alten Brücke hin und mündet in die Saar.

Ein zweiter „Kurfürstlicher Dolen“ (70 mal 130 Zentimeter) führt vom Platz der Ludwigskirche in Richtung Saar (5 in der Karte linke Seite).

Sagen und Mythen



Was hat es mit dem Wasserspeier an der Schlossmauer auf sich?

Der große steinerne Kopf an der Saarbrücker Schlossmauer ist noch heute ein sichtbares Zeugnis der bekannten Sage des „Geizigen Bäckers“. Ursprünglich hing er an der Alten Brücke. Seit den 1960er Jahren findet man ihn an der efeubewachsenen Schlossmauer am Fuße der Straße „Am Schlossberg“, leider ohne die ursprüngliche Funktion als Wasserspeier.

Der saarländische Zeichner und Illustrator Bernd Kissel hat die Sage in einem Comic umgesetzt (rechte Seite).

Der geizige Bäcker

EINST LEBTE IN SAARBRÜCKEN EIN REICHER UND GEIZIGER BÄCKER.



SELBST WÄHREND EINER HUNGERNOT WIES ER DIE ARMEN VON DER TÜR.



ALS DIES EINMAL EINE ZOFFE DER FÜRSTIN BEOBACHTETE, GING SIE SOFORT ZUM SCHLOSS, UM IHRER HERRIN VON DEM BÄCKER ZU ERZÄHLEN.



SO BESCHLOSS SIE, ALS BETTLERIN VERKLEIDET, DEN GEIZHALS AUF DIE PROBE ZU STELLEN



DOCH AUCH SIE WURDE MIT HARTEN WORTEN VOM BÄCKER FORTGESCHICKT



DA GING SIE ZU IHREM HOFBILDHAUER UND GAB IHM DEN AUFTRAG...



...EINEN WASSERSPEIER ZU MEISSELN, DER DIE ZÜGE DES GEIZIGEN BÄCKERS TRAGEN SOLLTE.



VON NUN AN MUSSTE DIE STEINERNE FRATZE DES BÄCKERS, UNTER DEM GESPÖTT DER SAARBRÜCKER, VON DER ALTEN BRÜCKE AUS DAS SCHMUTZIGE WASSER IN DIE SAAR SPEIEN. SPÄTER BRACHTE MAN SIE AN DER SCHLOSSMAUER AN, WO SIE SICH AUCH HEUTE NOCH BEFINDET.



Von der Klärgrube zum Kanal

Der 1960 aus einer Gartenschau hervorgegangene Deutsch-Französische Garten im Südwesten von Saarbrücken ist auch in den heutigen Tagen ein beliebtes Ausflugsziel. Inmitten der ausgedehnten Parkanlage im Stil der 1950er und 1960er Jahre liegt der Deutschmühlenweiher. Heute kaum mehr vorstellbar, gab es eine Zeit, da stank der Weiher zum Himmel. Das ganze Deutschmühlental litt ausge-rechnet am zivilisatorischen Fortschritt, an Wasser-klosett und Waschmaschine.

Abwasser entsteht im großen Maß nur bei einer vorhandenen Wasserversorgung, also fließendem Wasser in allen Haushalten. Kommt das Wasser aus dem Wasserhahn statt aus der Pumpe, wird das Leben komfortabler. Es weicht das Plumpsklo der Toilette mit Wasserspülung. Beim Plumpsklo fielen Kot und Urin in eine Grube. Dort verrotteten und versickerten diese. Was nicht zerfiel, wurde raus geschaufelt oder die Grube wurde gar mit Erdreich verschlossen. Die in der Folge dann eingebau-ten Toiletten in den Gebäuden verfügten nach und nach über eine Wasserspülung, so dass dadurch die Schmutzwassermenge erheblich zunahm. Um dem zu begegnen, wurden in solchen Häusern mit flie-

ßendem Wasser Sickergruben mit Überlauf in den bereits vorhandenen Kanal eingerichtet. Dieser Ka-nal führte in den Anfängen der modernen Zivilisa-tion jedoch nur zum nächsten Gewässer. Die Fest-stoffe blieben in den Gruben zurück und mussten infolge dessen regelmäßig geleert werden. Je grö-ßer diese Gruben waren, desto länger „ruhte“ das Abwasser, und desto mehr feste Stoffe (Fäkalien) setzten sich am Boden ab. Deutlich sichtbare Ver-schmutzungen enthielt das Abwasser beim Ablau-fen in den öffentlichen Kanal nicht mehr. Trotzdem blieb gammeliges, verkeimtes Schmutzwasser, das Bäche und andere Gewässer belastete. Damit es in der Siedlung nicht mehr so stinkt, verrohrte man die Abwasser führenden Bäche. Da die besiedel-ten Flächen infolge der Industrialisierung in Saar-brücken immer weiter zunahmen und immer mehr Flächen versiegelt wurden, bestand ab einem ge-wissen Zeitpunkt auch der Bedarf einer geordneten Ableitung von Niederschlägen. Auf diese Weise hat sich der Bedarf zum Bau von Kanälen und schluss-endlich auch der Abwasserreinigung entwickelt. Wäre dies nicht geschehen, wäre Abwasser wei-terhin in Bäche und Teiche gelangt und würde vor allem in stehenden Gewässern einen gefährlichen



Der Deutschmühlenweiher als Beispiel für die gelungene Wandlung vom Vorfluter zu einem Erholungsgebiet



Tipp

Putzwasser belastet Gewässer

Unsachgemäß über Straßeneinläufe entsorgtes Putzwasser kann zu einem Problem im Zusammenhang mit der Gewässerreinigung werden. Dies gilt für die Gründungsteile der Stadt Saarbrücken (Stadtteile: Sankt Johann, Malstatt-Burbach, Alt-Saarbrücken), da dort das Regenwasser von Straßen, Wegen, privaten und öffentlichen Plätzen überwiegend über Regenwasserkanäle direkt in ein vorhandenes Gewässer, z. B. Saar, Weyerbach, Fischbach oder Sulzbach, eingeleitet wird. Das ungereinigte, durch Farbe, Öl, Reinigungsmittel oder andere Fremdstoffe verschmutzte Wasser stört den natürlichen Lebensraum und damit das ökologische Gleichgewicht der Gewässer. Eine derartige Entsorgung von Putzwasser, Farbresten oder anderen Chemikalien wird verfolgt und kann je nach Ausmaß des Schadens mit Strafen belegt werden. Die ideale Entsorgung des Putzwassers sollte deshalb über die Toilette oder einen Abfluss im Haus erfolgen. Diese Abwasserkanäle sind an Kläranlagen angeschlossen. Dort wird das Wasser gereinigt und aufbereitet, bevor es wieder in den natürlichen Wasserkreislauf gelangt. Farbreste und andere Chemikalien nehmen die ZKE-Wertstoffzentren und das Ökomobil entgegen.

J. BRAUN & CO.

INGENIEUR-BUREAU UND BAUUNTERNEHMUNG FÜR GESUNDHEITSTECHNISCHE ANLAGEN

WIESBADEN

CHEMNITZ

WIEN

MOSKAU

ARNDTSTRASSE 8 :: TELEPHON 3140

KAISERSTRASSE 5 :: TELEPHON 2784

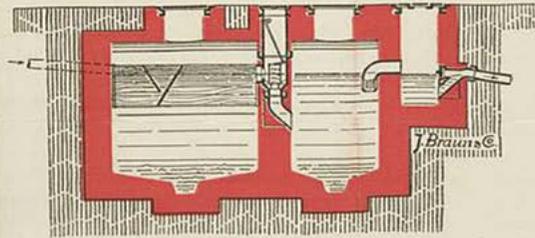
GEN.-REPRÄSENTANZ 71
IX/2 POSTF.

JUL. HUECK & CO., POSTF. 170

HAUS-KLÄRANLAGEN

GESETZLICH GESCHÜTZT • SYSTEM BRAUN • 2300 ANLAGEN AUSGEFÜHRT

Mechanisch mit Desinfektionskasten M. D.



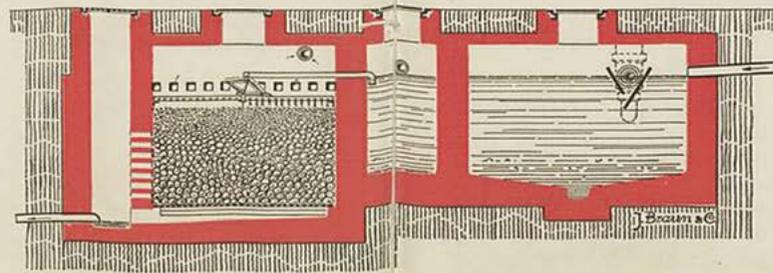
Die Anlage besteht aus 3 Gruben. In der Sammelgrube erfolgt zwecks Entschlammung der Abwässer die Abscheidung der Schwimm- und Sinkstoffe, unterstützt durch geeignete, zu einer y-förmigen unten offenen Rinne vereinigte Leit- und Schutzwände, in welcher das am weitesten geklärte Wasser abfließt, und zwar in einen Desinfektionskasten. In diesem sitzt ein mit Desinfektionsmitteln gefülltes Gefäß, dessen Inhalt von dem durchfließenden Wasser aufgelöst und mitgeführt wird nach der zweiten Grube, wo die Desinfektion bewirkt und die weitere Klärung vor sich geht. Der Abfluss erfolgt durch einen Krümmer nach der Kontrollgrube und von da durch ein Ablaufknie mit Reinigungsöffnung. Die Bedienung der Anlage besteht in dem periodischen Füllen des Desinfektionsbehälters.



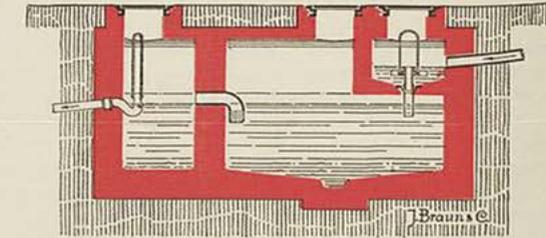
Biologische Reinigung B. K.

Die Anlage besteht aus der Vorreinigung, einem kombinierten Faul- und Sedimentierverfahren und dem Oxydationskörper in kontinuierlichem Betrieb. Letzterer ist meistens ein Tropfkörper, event. in Verbindung mit einem Fällkörper. Die Zuführung des Wassers auf den Oxydationskörper erfolgt meist unterbrochen, in Verbindung mit einem Heber oder einer Kipprinne, die Verteilung mittels gelochter Röhren oder Rinnen, Düsen, Drehsprenger oder Deckschichten.

Zahlreiche gesetzlich geschützte Konstruktionen, den örtlichen Verhältnissen angepasst, stehen uns zur Verfügung.



Mechan. mit Desinfektion in Vorgrube M. V.



Die Anlage besteht aus 3 Gruben. Die zufließenden Abwässer mischen sich in der Vorgrube mit den dort eingebrachten Desinfektionsmitteln, gelangen durch Ventilkegel-Ueberlauf nach der Hauptklärgrube und von da durch Siebkrümmer in die Nachklär- und Kontrollgrube, wo sie ebenfalls durch Ueberlauf abfließen. Die Desinfektionsmittel werden periodisch — wöchentlich ein- bis zweimal — in die Vorgrube eingebracht, nachdem vorher durch Ziehen des Ventilkegels in der dritten Grube das in den Klärgruben aufgestaute Wasser abgelassen, und sodann die Vorgrube ebenfalls durch Ziehen des mit Rührer und Ueberlauf versehenen Ventilkegels entleert ist.

Sauerstoffmangel und schlussendlich das Umkippen des Lebensraums verursachen.

Auch eine so willkommene Erfindung wie die Waschmaschine führte in den 1950er Jahren zu Umweltproblemen, da die unterirdische Infrastrukturen mit der sprunghaft gestiegenen Abwassermenge zunächst aufgrund der zu kleinen Rohrdurchmesser nicht zurecht kamen.

Eckart Brockmüller, bis 2004 Planungsleiter der Saarbrücker Stadtentwässerung unterstützte immer die Forderung das innerstädtisch vorhandene Trennsystem vorrangig umzusetzen, um durch die Trennung des Regenwassers vom Schmutzwasser die Abwassermengen beherrschbarer zu machen.

Der Wasserverbrauch durch Menschen ist berechenbar, der Himmel ist es nicht. Wolkenbrüche und Dauerregen bringen viel Wasser auf die Erde und in die Kanäle. „In der Stadtentwässerung kann man eigentlich keine Leiche begraben, die nicht irgendwann eine Hand rausstreckt“, erläutert Eckart Brockmüller scherzhaft, denn das Mischsystem mit seiner Gleichbehandlung von Niederschlag und Schmutzwasser berge unkalkulierbare Risiken. Dort wo die vorhandene Kanalisation aber noch nicht an eine Abwasserreinigung angeschlossen war, musste man in Saarbrücken auch teilweise noch weiterhin auf den Einbau von Klärgruben (ugs. auch als Ohmsgrube bekannt) zurück greifen. Heute sind zwar alle Kanäle an Kläranlagen angeschlossen, trotzdem gibt es im Stadtgebiet noch rund 1.000 Klärgruben. Die-

se sind inzwischen technisch nicht mehr notwendig und erfüllen auch nur in den seltensten Fällen die Anforderungen einer ordnungsgemäßen und umweltschonenden Abwasserentsorgung. Teilweise geht von Ihnen sogar ein bautechnisches Risiko aus. Aus diesem Grund fordert der ZKE regelmäßig dazu auf, diese Anlagen stillzulegen und das Abwasser von den Grundstücken ohne diese Art der Vorreinigung an den Kanal abzuführen.

Alles in Allem ist der Deutschmühlenweiher im Deutsch-Französischen Garten ähnlich wie alle Gewässer in Saarbrücken ein positives Beispiel der von der Stadt Saarbrücken in der Vergangenheit in Angriff genommenen unterirdischen Anpassung der Entwässerung an die sich ändernden Bedingungen.

Klärgrubenkurzschließung

Im Stadtgebiet von Saarbrücken gibt es derzeit noch ca. 1.000 Klärgruben, die zum überwiegenden Teil bezüglich einer ordnungsgemäßen Entwässerung nicht mehr notwendig sind und die zum großen Teil den Anforderungen an eine ordnungsgemäße und umweltgerechte Abwasserentsorgung nicht mehr genügen. Teilweise stellen sie sogar ein bautechnisches Risiko dar. Der Zentrale Kommunale Entsorgungsbetrieb (ZKE) fordert deshalb regelmäßig dazu auf, bestehende Klärgruben stillzulegen und die

Grundstücke ohne diese Vorreinigung direkt an die städtische Kanalisation anzuschließen. Hierzu werden die Eigentümer gebietsweise angeschrieben und zum sogenannten Rückbau der Klärgruben aufgefordert.

Sollten Grundstücksbesitzer private Baumaßnahmen auf dem Grundstück planen, müssen sie nicht abwarten, bis sie vom ZKE einen Aufforderungsbescheid erhalten, um dieses Bauwerk zu beseitigen. Man kann auch den entsprechenden Wunsch beim ZKE anzeigen. Der ZKE bietet für die Klärgrubestilllegung ein

verkürztes Genehmigungsverfahren an. Das Antragsformular ist im Internet abrufbar: www.zke-sb.de/klaergruben. Der Antrag muss ausgefüllt in zweifacher Form beim ZKE eingereicht werden und wird innerhalb von 14 Tagen genehmigt.

Nach einer Genehmigung durch den ZKE ist die Stilllegung der Klärgrube direkt möglich. Nach einer Reinigung der Grube, besteht z.B. die Möglichkeit dort einen Wasserspeicher für die Gartenbewässerung zu installieren. Dies hilft beim Wassersparen und schont den Geldbeutel.

Tipp

Wie kommt das Abwasser zur Kläranlage?

Trinkwasser aus dem Hahn oder der kurze Druck auf die Toilettenspülung sind für uns eine Selbstverständlichkeit. Auf etwa 120 Liter pro Tag und Kopf wird in Deutschland der durchschnittliche Wasserverbrauch beziffert. Menschen waschen sich, kochen, putzen und gehen zur Toilette, Trinkwasser aus dem Hahn wird so zu Abwasser. Wo Menschen in festen Behausungen leben, entsteht Abwasser aber auch durch Niederschlag, der nicht versickern kann. Regen gelangt vom Dach in die Regenrinne und von dort in die Kanalisation. Das sich in Straßen sammelnde Wasser findet dann durch die Straßeneinläufe, die Gullies (regional auch Senkloch, Sinkkasten, Dolen), seinen Weg in die unterirdischen Kanäle.

Den Weg zur Kläranlage ebnet der Kanalbetreiber. Kanalisation besteht aus großen Sammelkanälen und kleineren Zuläufen. Schachtbauwerke regeln die Zuflüsse aus den kleineren Kanälen in die größeren. An diesen Knotenpunkten müssen Richtungswechsel, Veränderungen im Gefälle und die eintreffende Wassermenge berücksichtigt werden. Im Konstruktionsbüro werden unter Einhaltung der relevanten Normen Rohrdurchmesser und Schachtgröße berechnet. Die Lage der ankommenden und

abgehenden Rohre bestimmt das Vorgehen der Kanalmaurer, die mit Wissen und Erfahrung wahre Baukunstwerke schaffen, die kaum jemand zu Gesicht bekommt. Die Schönheit der in sanften Schwüngen verlaufenden Rinnen dient einzig dem Zweck, das Wasser störungsfrei von einem Rohr zum anderen laufen zu lassen. Der eine Wasserfluss darf dem anderen nicht bremsend in die Quere kommen, es gilt die Zuläufe behutsam in den Hauptlauf einzugliedern. Werner Ehrhardt, Bauhofleiter des ZKE und gelernter Kanalmaurer erinnert sich auch an Tücken des Wassers. „Um im Schacht arbeiten zu können, muss das Wasser gestaut werden. Hält die provisorische Stauung nicht, kann es sein, dass ein plötzlicher Sturzbach die frisch gemauerten Reihen mit sich reißt und die ganzen Steine liegen im Schacht, der Mörtel wird weggeschwemmt. Da fängt man wieder bei Null an.“ Die gemauerten Bögen und Kurven aus Klinkersteinen, die abgerundeten Kanten, die Fallrohre – hier ist nichts dem Zufall überlassen. Der Fachmann spricht zum Beispiel von laminarer oder turbulenter, vereinfacht gesagt, fließender oder schießender Strömung. Gleichmäßig dahinfließendes Wasser verursacht die wenigsten Probleme, das Wasser sollte an der Sohle „kleben“



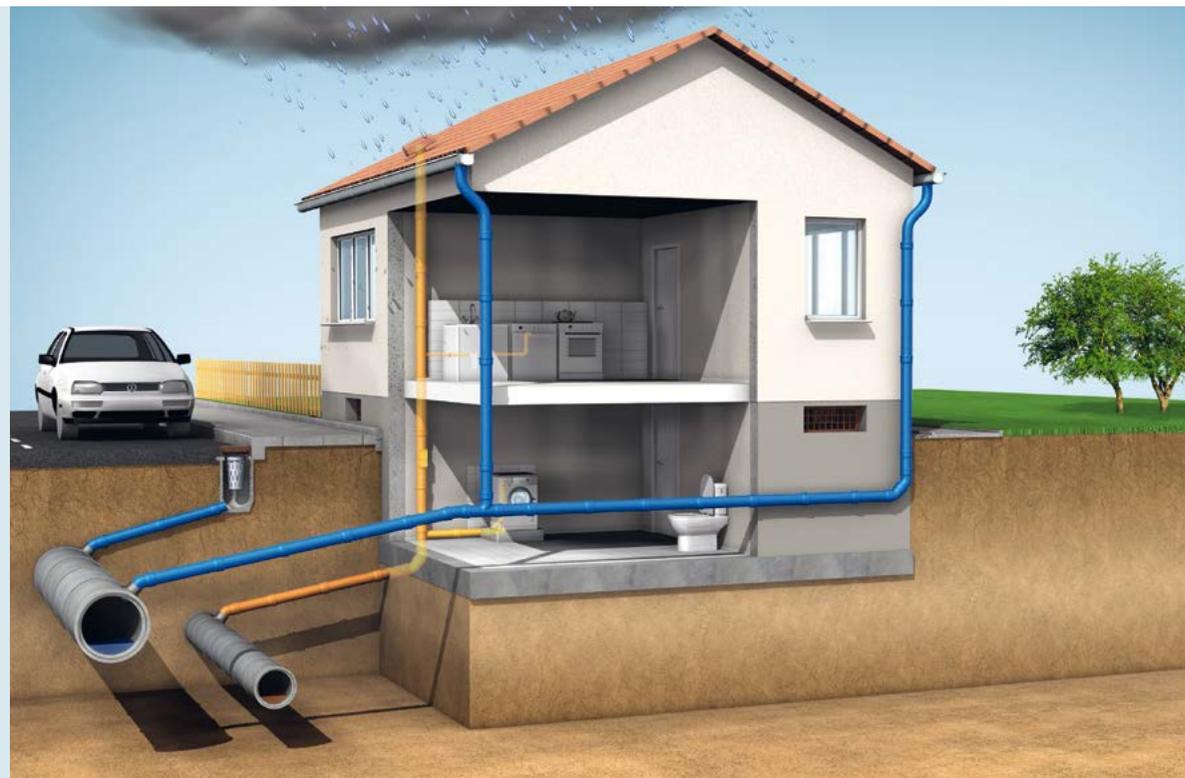
Gemauerte Schachtbauwerke



bleiben, nicht abheben, aber schon eine Unebenheit an der falschen Stelle, eine fehlerhaft berechnete Rundung im Rohr oder ein zu steiles Gefälle, können zu Verwirbelungen und Rückstau führen. Abwasser ist kein Quellwasser, es enthält Feststoffe, die hängen bleiben können. Ist der Durchfluss unzureichend, entstehen Ablagerungen.

Exakte Planung macht auch im Kanalbau den Einsatz von Betonfertigteilen möglich, die in die Baugrube gehoben werden. Das Mauerbauwerk aus

Klinker hat jedoch den Vorteil, dass flexibel reagiert werden kann, wenn der Aushub der Baugrube vielleicht doch Unvorhergesehenes birgt. Ein altes Sprichwort unter den Kanalbauern lautet: „Vor der Baggerschaufel ist es dunkel“. Dies bedeutet, dass man beim Aushub von Erdmassen für Kanalgräben vor keiner Überraschung sicher ist; seien es große Findlinge, Bomben aus dem Zweiten Weltkrieg oder etwa kontaminierter Boden.



Schematische Darstellung des Trennsystems

Wasser fließt: Um geordnet von A nach B zu kommen, braucht es eine Rinne oder ein Rohr und ein Gefälle. So einfach? Nicht ganz. Ein Gefälle einzurichten ist nur bedingt möglich – liegt die Kläranlage nicht tiefer als alle zufließenden Leitungen, müssen Höhenunterschiede überwunden werden. Dies geschieht in Pumpwerken. Ein Pumpwerk hebt Abwasser von unten nach oben, um erneut ein Gefälle für den weiteren Weg zur Kläranlage zu schaffen.

Das Pumpwerk Rosenstraße

Die Anwohner der Rosenstraße in Saarbrücken konnten bis in die 1990er Jahre riechen, was es bedeutet in direkter Nachbarschaft zu einer der größten Pumpstationen für Schmutzwasser zu wohnen. Ein aufwändiges Belüftungs- und Luftfiltersystem schaffte schließlich Abhilfe. Die meisten Bürger*innen beachten den runden Bau an der Einmündung zur

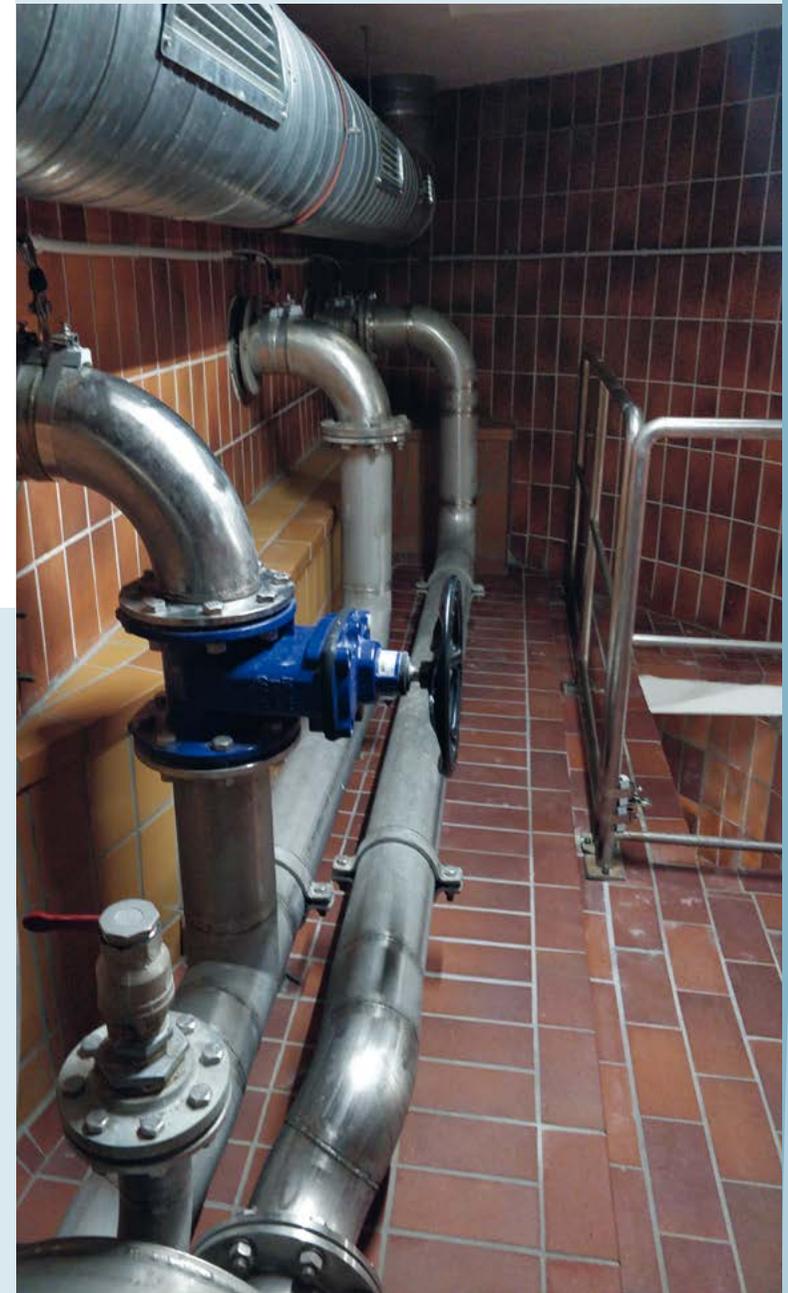


Unter dem unauffälligen Rundgebäude in der Rosenstraße befindet sich Saarbrückens größte von oben sichtbare Abwasser-Pumpanlage.



Bismarckstraße wohl kaum, halten ihn für ein Trafohäuschen oder etwas ähnlich Triviales. Tatsächlich ist im Inneren des Gebäudes ein spektakulärer Einblick in die Saarbrücker Kanalisation zu bekommen. Zwischen St. Johann, etwa vom St. Johanner Markt bis zum Staden, fließt das Abwasser zunächst in die falsche Richtung. Daher müssen zum Klärwerk in Burbach sechs Höhenmeter überwunden werden. Dazu hat das städtische Kanalbauamt 1926 in der Rosenstraße die größte sichtbare Schmutzwasserpumpstation der Stadt errichten lassen. Unter dem gefälligen Rundbau erstreckt sich die Anlage bis in 10 Meter Tiefe. Gewaltige Pumpen sind in der Lage, das Schmutz-

wasser mechanisch um sechs Meter zu heben, um damit das nötige Gefälle hin zur Kläranlage in Burbach zu schaffen. Die Pumpen stehen im „Pumpensumpf“, dem Sammelbecken und beginnen zu arbeiten, wenn im Becken eine bestimmte Füllhöhe erreicht ist. Noch bis Mitte der 1950er Jahre wurde die Pumpstation von einem städtischen Mitarbeiter manuell bedient. Heute wird die Steuerung von einer Regel-Elektronik übernommen, die in einem winzigen Schaltraum untergebracht ist, und neben dem Betrieb der Pumpen auch die Meldung möglicher Störungen an die Zentrale übernimmt. Pro Jahr fördert diese Anlage etwa 950.000 Kubikmeter Schmutzwasser.



Eine steile Treppe führt hinunter ins Pumpenhaus (links). Sobald das Sammelbecken voll ist, schalten sich die Pumpen ein, die das Abwasser um 6 Meter heben. Von dort läuft es zur Kläranlage nach Burbach (oben).

Rückstausicherung

Da ein Rückstau in Kanalnetzen planmäßig erlaubt ist, kann es zum Beispiel im Fall von stärkeren Regenereignissen zu Ableitungsschwierigkeiten kommen. Zudem kann es immer passieren, dass in einem unterirdischen Abwasserkanal Verstopfungen auftreten, die zunächst unbemerkt bleiben und unabhängig von der Regenintensität zu einem Rückstau führen. Der Wasserspiegel steigt dann in ein-

zelnen Kanalteilen, in Einstiegsschächten, Hausanschlusskanälen und Fallrohrleitungen bis zur Straßenoberkante an. Ist ein Gebäude in solchen Fällen nicht gegen das dann eindringende Abwasser geschützt, sind Schäden in Kellerräumen oder Einliegerwohnungen vorprogrammiert. Schon bei der Planung von Entwässerungs-Einrichtungen ist es deshalb notwendig, Sicherungen gegen ein eventuelles Überlaufen der öffentlichen Kanalisa-

tion und einem damit verbundenen Eindringen von Abwasser in Gebäude vorzusehen.

Hierzu sind Einläufe, Sinkkästen, Ausgüsse usw., die tiefer als die Straßenoberfläche liegen oder auf andere Weise durch Rückstau gefährdet sind, durch Absperrvorrichtungen gegen dieses Risiko zu sichern.



Tiere in der Kanalisation

Ärger mit Ratten? Das muss nicht sein, denn Ratten halten sich am liebsten an Orten auf, an welchen die Zivilisation Essbares lagert oder Speisereste unsachgemäß entsorgt werden. Haushalte, die z. B. über das Spülwasser oder die Toilette regelmäßig Lebensmittel beseitigen, sind dabei besonders gefährdet ungebeten Rattenbesuch anzulocken. Ebenfalls geht von

unsachgemäß befüllten Kompostern oder im Wald entsorgten Lebensmittel die Gefahr aus, dass sich Ratten in Gärten und Freiflächen ansammeln. Was ist zu tun? Aufgrund der gesundheitlichen Gefahren, die von den ungebeten Gästen ausgehen können, ist es bei einem Befall notwendig entsprechende Vorkehrungen zu treffen. Auf Privatgrundstücken sind für

die Bekämpfung die Grundstückseigentümer*innen zuständig. Professionelle Schädlingsbekämpfer stehen dabei mit Rat und Tat zur Seite. Ratten, die im direkten Umfeld von öffentlichen Kanälen zu finden sind, bekämpft der ZKE.



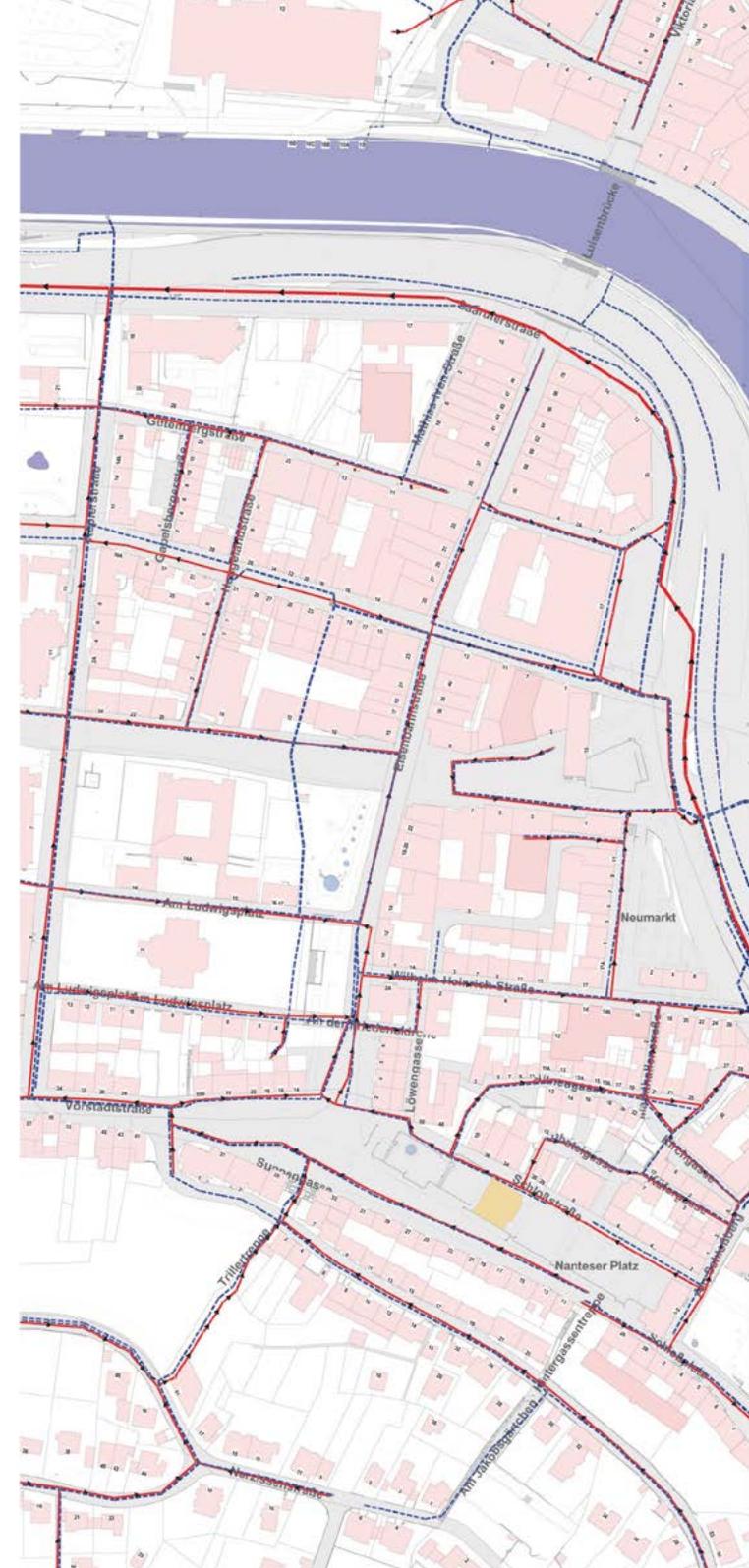
Aber sowas gibt es auch: Flusskrebse im Verlauf des oberen Sulzbaches sind ein Zeichen für gute Wasserqualität.

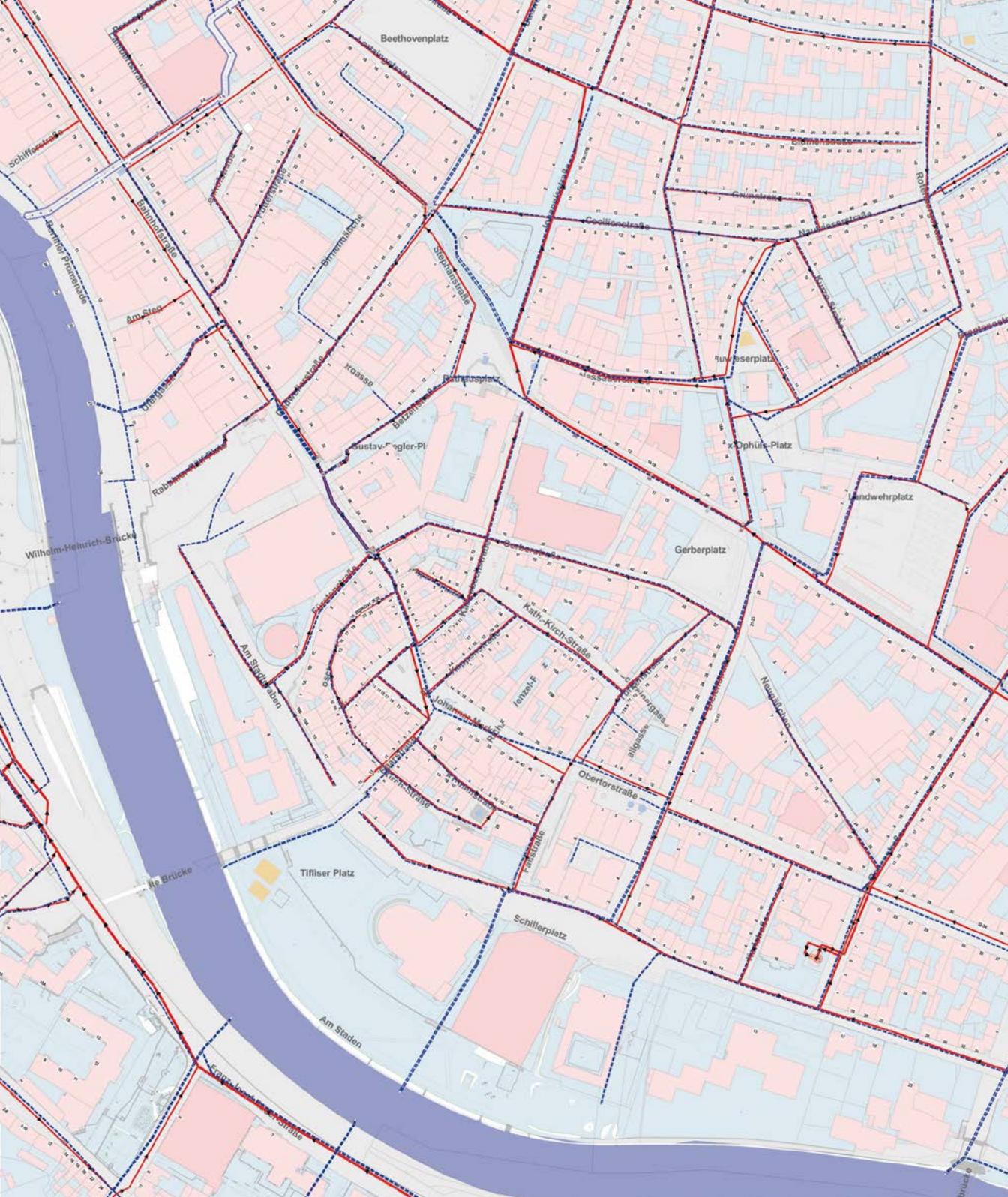
Wo verlaufen die Kanäle eigentlich?

Straßen sind oft da, wo schon die alten Römer lang gingen. Auch Kanäle sind dort, wo man sie braucht. Da man sie nicht sieht, ist es sinnvoll zu wissen, wo genau sie liegen, und auch in welchem Zustand sie sich befinden ist eine wichtige Information. Alte Pläne, aktualisierte Pläne, sorgfältig geführte Karteikarten und Register hüten solches Wissen.

Das saarländische Wassergesetz verpflichtet alle Gemeinden zur Bestandsaufnahme der Kanalnetze. Diese Vorgabe war ab 1992 bei der Stadt Saarbrücken Anlass für eine systematische Erfassung und Vermessung aller Kanäle mit moderner Technologie. Nachdem Lage, Länge und Tiefe ermittelt waren, wurden alle Kanäle verfilmt und hinsichtlich ihres Bauzustandes bewertet. Neu waren im Grunde die Möglichkeiten der Datenverarbeitung. Im Gegensatz zur früheren Darstellung ausschließlich in Papierform, wurden zu diesem Zeitpunkt alle Informationen als Daten erfasst und mit einer spezialisierten Software verknüpft und dargestellt. Das Programm stellt die eingegebenen Zahlen grafisch dar und veranschaulicht diese durch bunte Grafiken anstelle nüchterner Zahlenreihen. Durch die Weiterentwicklung der Grafischen Informationssysteme war es

möglich einen Schacht und die Kanäle dort in einen Plan zu zeichnen, wo sie sich laut Vermessungsergebnis befinden. Zusätzlich wurde es ab etwa 1996 möglich, fremde Datensätze und Kartenwerke einzugliedern. Die Stadtgrundkarten vom Vermessungsamt zum Beispiel. Häuser, Straßen, Flurstücke, sogar Bäume, alles was das Vermessungsamt irgendwann mal erfasst hat, wurde durch die Möglichkeit der Zuspierung zu den Kanalnetzdaten mit diesen in Zusammenhang gebracht. Ein tief wurzelnder Baum direkt über einem Kanal wird nun am Schreibtisch als mögliche Gefahrenquelle für die Kanalisation entlarvt. Informationen über den Zustand auch kurzer Kanalstücke können eingegeben und im Gesamtumfeld interpretiert werden. Wenn die Verfilmung zum Beispiel merkwürdige Ablagerungen gezeigt hat, könnte die Datenbank Aufschluss über den Verursacher geben. Bürgeranfragen zu Baugrundstücken werden ohne großen Aufwand beantwortet. Wie weit entfernt liegt der nächste Kanal? Steht mein Haus vielleicht über einem großen Kanal? Muss ich damit rechnen, dass eines Tages ein Kanalbautrupps meinen Garten aufgräbt?





Spezialkamera zur Verfilmung der Kanäle im Saarbrücker Untergrund

Da die Kanalisation im Verborgenen liegt, kann es aber gerade auf Privatgrundstücken immer wieder vorkommen, dass Entwässerungseinrichtungen auftauchen, die vorher nicht bekannt waren. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Lage der Kanäle auf den Grundstücken grundsätzlich nicht beim ZKE dokumentiert wird. Ergeben sich hierzu Fragen, lohnt ein Blick in die privaten Baupläne.

Die zwei Kanalfilmfahrzeuge des Bauhofs liefern digitales Filmmaterial, das im System leicht abrufbar ist. Für eine solche Inspektion wird eine Spezialkamera in den Kanal abgelassen, wo sie sich per Fernsteuerung auf Rollen fortbewegt. Diese Kameras liefern so hochauflösende Bilder, dass selbst haarfeine Risse im Rohr entdeckt werden können. Der Kanal muss hierfür natürlich sauber sein, so dass die Verfilmer in Saarbrücken üblicherweise nach

einer Kanalreinigung tätig werden. Einer solchen Untersuchung folgen eventuell Sanierungs- oder Reparaturarbeiten, um vorhandene, akute Schäden auszubessern. Zeigt sich ein Kanal als schadhaft und den Anforderungen im Gesamten nicht mehr gewachsen, wird ein Neubau notwendig. Und so arbeiten alle Abteilungen der Sparte Entwässerung zusammen, um der kommunalen Verantwortung für die Abwasserbeseitigung gerecht zu werden.



Kanalkamera



Peter Wick und die beiden Filmwagen des ZKE auf dem Bauhof Weyerbachtal



Kanalspüldüse im Einsatz

Wer kümmert sich in Saarbrücken um die Kanalisation?

Die Saarbrücker Stadtentwässerung mit ihrer Gesamtlänge von über 1.100 km ist ein Teil der städtischen Infrastruktur, von der die Bürger*innen üblicherweise kaum etwas wahrnehmen. Dies ändert sich jedoch schlagartig, sobald die Entwässerung nicht mehr funktioniert und Schäden am öffentlichen oder gar privaten Eigentum entstehen. Um dies zu vermeiden, ist der ZKE in Saarbrücken u.a. permanent damit beschäftigt, Sinkkästen zu reinigen und Kanalzustände mittels Kamerinspektionen zu erheben, um bei vorliegenden gravierenden Schäden, diese sofort zu beseitigen. Zudem werden Netzergänzungen im Fall von Neubaugebieten zusammen mit der Stadtverwaltung geplant. Für die Instandhaltung, Erneuerung und Erweiterung des Abwassernetzes ist in den nächsten Jahren jährlich ein Budget von durchschnittlich 30 Mio. Euro vorgesehen. Diese Gelder sind notwendig, um die Entwässerungsanlagen in einem ordnungsgemäßen Zustand zu halten, so dass gewährleistet ist, dass auch die kommenden Generationen in Saarbrücken eine funktionierende Abwasserentsorgung vorfinden.

Mit der Betreuung der Abwasseranlagen sind beim ZKE insgesamt ca. 80 Mitarbeiter*innen in unterschiedlichen Organisationseinheiten beschäftigt.

Nachdem in der Abteilung der Grundsatzplanung die Freigabe für ein Projekt erteilt wird, kümmern sich die Kollegen*innen der Kanalplanung um die Abstimmung und Koordinierung aller technischen Belange mit den bestehenden rechtlichen, ökologischen aber auch ökonomischen Anforderungen einer Kanalplanung. Im Anschluss an den Planungsprozess wird der Bauabteilung ein durchdachtes Konzept zur baulichen Umsetzung übergeben. Nach Abschluss der Baumaßnahme wechselt die Zuständigkeit zur Abteilung Kanalbetrieb, welche auf der einen Seite

ab diesem Zeitpunkt mit den Mitarbeiter*innen des Bauhofs den Zustand der öffentlichen Anlagenteile überwacht und in der Verwaltung u.a. das Kanalkataster erstellt und pflegt. Hierin sind Lage, Kanalzustände und Inspektionsintervalle dokumentiert. Ferner werden dort die notwendigen Vorarbeiten für die Abwicklung der kaufmännischen Belange erledigt. Um schlussendlich die Entwässerung bis zu den Grundstücken zu gewährleisten, stehen die Mitarbeiter*innen der Grund-





Der ZKE geht für Sie in den Untergrund - wie die „Wimmelbilder“ des Illustrators Jürgen Schanz zeigen, gibt es dort allerhand Spannendes zu entdecken, zum Beispiel unter dem St. Johanner Markt und der Bahnhofstraße.

stücksentwässerung im direkten Kontakt mit den Bürger*innen. In dieser Abteilung werden technische Belange der Entwässerung auf den Grundstücken geklärt, aber auch die Erhebung der Abwassergebühren und Rückerstattungsanträge verwaltet.

Wie zu erkennen, ist zur Unterhaltung der Kanalisation generell ein hoher Abstimmungs- und Koordinierungsbedarf erforderlich. Hiermit beschäftigt sich die Abteilung Projektmanagement im besonderen Maße, wo die Maßnahmen des Kanalbaus mit der Stadt als Straßenbaulastträger oder den Versorgern koordiniert werden, so dass für die Umsetzung der Baumaßnahmen ein möglichst optimierter Ablauf gewährleistet werden kann.

Tipp

Abwasserleitungen müssen regelmäßig kontrolliert werden

Durch undichte Abwasserleitungen auf privaten Grundstücken können Schadstoffe in Boden und Grundwasser gelangen. Hauseigentümer*innen sind als Betreiber dieser privaten Entwässerungsleitungen in der Pflicht durch regelmäßige Kontrollen solche Schäden zu vermeiden. Umweltschäden sind jedoch nur ein Teil der möglichen Auswirkungen.

Da sich Rohr- und Leitungsschäden oft langsam und im Verborgenen entwickeln, kann es zu Rohrbrüchen, zu Setzungen des Gebäudes oder im schlimmsten Falle gar zum Einsturz kommen. Umgekehrt können Grundwasser oder Wurzeln in die Entwässerungsleitungen eindringen und zu Verstopfungen und Rückstau bis in das Haus führen.

Regelmäßige Kontrollen helfen deshalb teure Schäden zu reduzieren oder im optimalen Fall ganz zu vermeiden! Zu empfehlen ist deshalb, regelmäßig eine Überprüfung der Entwässerungsleitungen durch ein privates Kanalreinigungs- oder Sanierungsunternehmen vornehmen zu lassen. Diese Unternehmen können mit optischen Kontrollen und Dichtheitsprüfungen Schäden oder Verstopfungen feststellen und meist sofort beseitigen.

Auch bei Veränderungen von Gebäuden oder Außenanlagen sind diese Kontrollen sinnvoll und können gerade dann problemlos durchgeführt werden.

Der ZKE berät Sie gerne!

Blitzstab, Schild und Hightech

Da Ablagerungen in der Kanalisation zu Abflusshindernissen werden können und zudem eintretende Fäulnisprozesse gefährliche Gase freisetzen, ist es notwendig die unterirdischen Anlagen regelmäßig zu säubern. Für die Kanalreinigung stehen dem ZKE heute zwei rund 350 000 Euro teure Hochleistungsgeräte zur Verfügung. Es handelt sich hierbei um Kanalhochdruckreinigungsfahrzeuge mit Wasserrückgewinnung. Der Name sagt fast alles: der Hochdruckspüler spült den Kanal mit hohem Wasserdruck. Das eingesetzte Wasser wird aufgefangen, soweit wie möglich gereinigt und für eine erneute Verwendung zur Verfügung gestellt. Im Detail erfolgt die Reinigung der Kanäle so: Das LKW-große Fahrzeug wird an einen Kanalschacht gefahren. Zwei Männer bedienen die Anlage. Ein stabiler Schlauch wird durch den Schacht von oben in den Kanal geführt. Durch diesen Schlauch wird mit hohem Druck Wasser gepumpt. Das im Kanal befindliche Ende des Schlauchs bildet ein Düsenkopf mit mehreren Ausgängen. Ein Einschalten der Pumpe treibt den Schlauch durch den starken Wasserstrahl aus den seitlich liegenden Rückstrahldüsen mit hoher Geschwindigkeit durch den Kanal. Der Schlauch arbeitet sich so lange

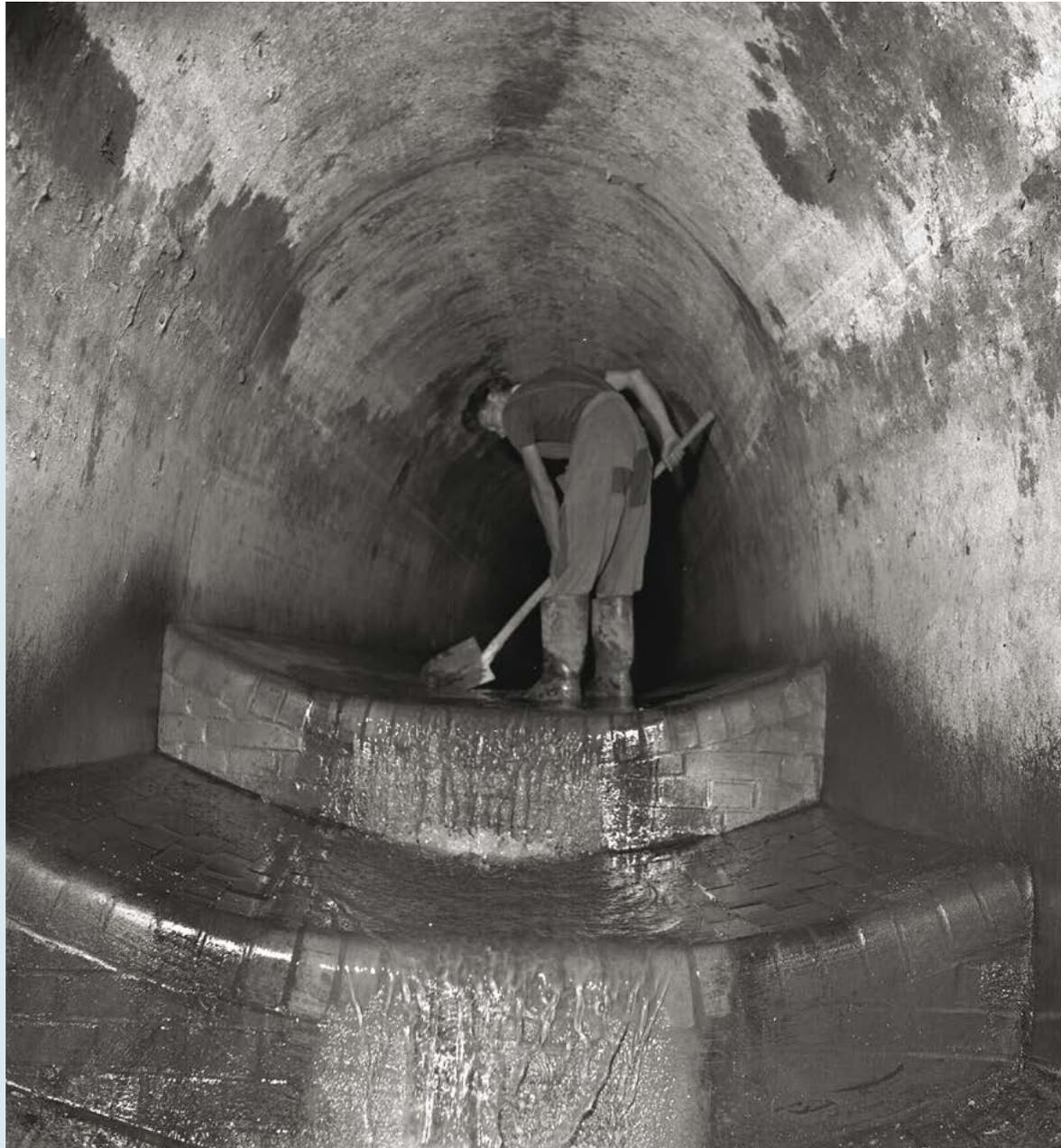
weiter durch den Kanal, bis er gestoppt und mittels einer Motorwinde wieder zurückgezogen wird. Das Wasser läuft weiter, 320 Liter pro Minute. Die Motorkraft arbeitet jetzt gegen die Wasserkraft, der Wasserstrahl aus den Düsen dient nicht mehr der Vorwärtsbewegung, sondern spült den Dreck vor sich her. Auf Hin- und Rückweg des Schlauchs werden Verschmutzungen an den Kanalwänden gelöst. Ein parallel arbeitender Saugschlauch saugt das verschmutzte Wasser auf. Denkbar und früher zum Einsatz gekommen sind auch Geräte, die den Dreck zum Schacht spülen, von wo er weggeschaufelt werden musste. Hochdruckspülungen sind geeignet selbst hartnäckige Verkrustungen aus den Rohrleitungen zu entfernen. Große Wassermengen und immenser Druck spülen die Leitungen frei. Das Wasser ist an Bord, aber auch ein großer Tank leert sich da schnell. Ein Abwasserkanal ist keine Suppenschüssel. Um ihn zu reinigen bedarf es nicht reinen Trinkwassers, man kann das Reinigungswasser wieder verwenden. Das aufgesaugte Wasser-Sand-Fäkalien-Gemisch durchläuft eine einfache mechanische Reinigung auf dem Fahrzeug, die auch feine Feststoffe herausfiltert. Insbesondere Sand würde die Wasserpumpe beim

erneuten Durchlauf schädigen. Das mit Sand versetzte Reinigungswasser bekäme unerwünschte Sandstrahlereigenschaften. Menschen stehen bei dieser Arbeitsweise nicht im Kanal.

Marc Caspar arbeitet seit über 22 Jahren mit dem Hochdruckspüler. „Was wir jetzt reinigen, da reichen zwei Leute. Früher hat der Mensch all das gemacht, was heute die Maschine übernimmt. Im Dunklen, im Abwasser stehend, von Hand wurde geräumt, was jetzt die Düse wegputzt. Mit den Maschinen ist eine ganz andere Tagesleistung möglich. Wir können 800 Meter Kanal am Tag schaffen, ich schätze bei der Handarbeit und mit mehreren Personen konnten 20-30 Meter Kanal gereinigt werden.“ Günter Schwarz, Jahrgang 1936, weiß es noch: „Vor der Einführung des Hochdruckspülers hatten wir zwei bis drei Tage zu tun für das was heute in einer Stunde passiert.“ Er hat die alten Methoden selbst angewendet. „Bei Verstopfungen, da gab es den Blitzstab, das ist ein 3 Meter langer Stab, der zusammengeschraubt wird. Wenn bei einem 60 Meter langen Kanal die Verstopfung ungefähr in der Mitte war, wurden 30 Meter aneinander gereichte Blitzstäbe in den Kanal geschafft und



*Marc Caspar und Michael Festor
am Hochdruckspüler, einem hochtechnisierten
Spezialfahrzeug für die Kanalreinigung*



Junger Arbeiter in der Saarbrücker Kanalisation um 1955

gedrückt. Mit Muskelkraft. Vom Kanalarbeiter, der selbst unten im Kanal stand.“

ZKE-Bauhofleiter Werner Ehrhardt beschreibt die früher übliche Kanalreinigung mit einer Art Schild, das an einem Seil durch den Kanal gezogen wurde und so den Schmutz zum Schacht mitnahm, „und dort hat man den mit einem Eimer raus gezogen.“



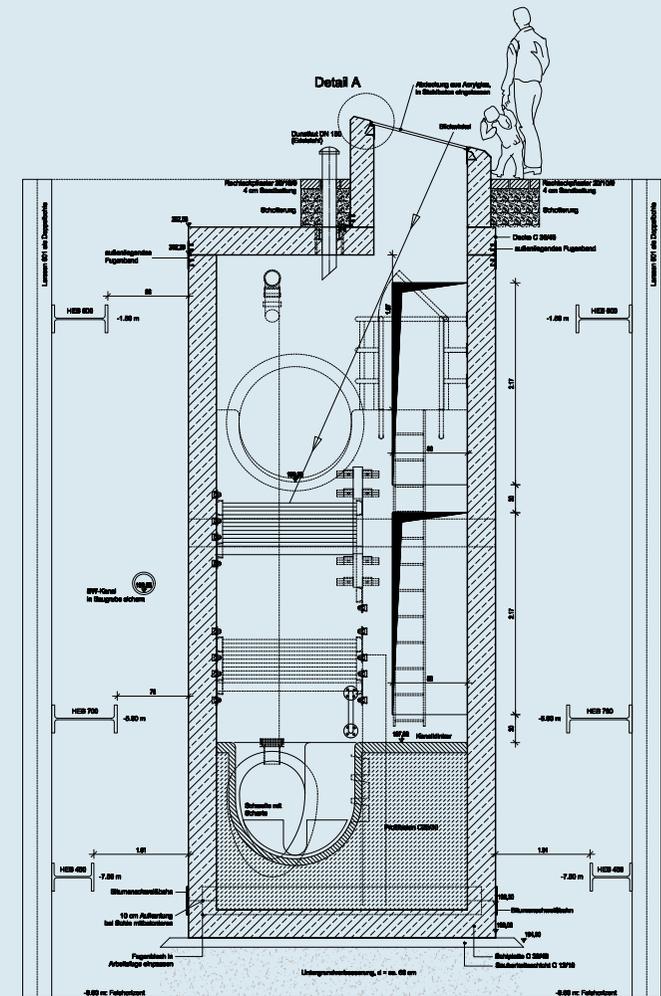
Marc Caspar und Karsten Schwarz (von links) bei der Arbeit mit dem Hochdruckspüler

So wurde von Schacht zu Schacht gearbeitet. Auf der Straße standen Männer an der Seilwinde, seit den 50er Jahren motorisiert, im Kanal stand man mit Stiefeln im Dreck. „Der unten stand am Schild, das hatte oben zwei Griffe, der oben hat gepfeifen, und dann wurde die Maschine laufengelassen.“ Das Schild musste nach unten gedrückt werden, um die Verschmutzungen zu erfassen. So wurde auch

in Kanälen von nur 80 Zentimeter Durchmesser gearbeitet, dann im Liegen, mit der Fließrichtung des Abwassers. „Wir lagen dann richtig auf dem Bauch, auf einer Art Skateboard, einem Wägelchen.“ Marc Caspar und seine Kollegen bedienen ihren Hochdruckreiniger heute mit Schaltern am Fahrzeug, in den Kanal absteigen müssen sie nur selten.

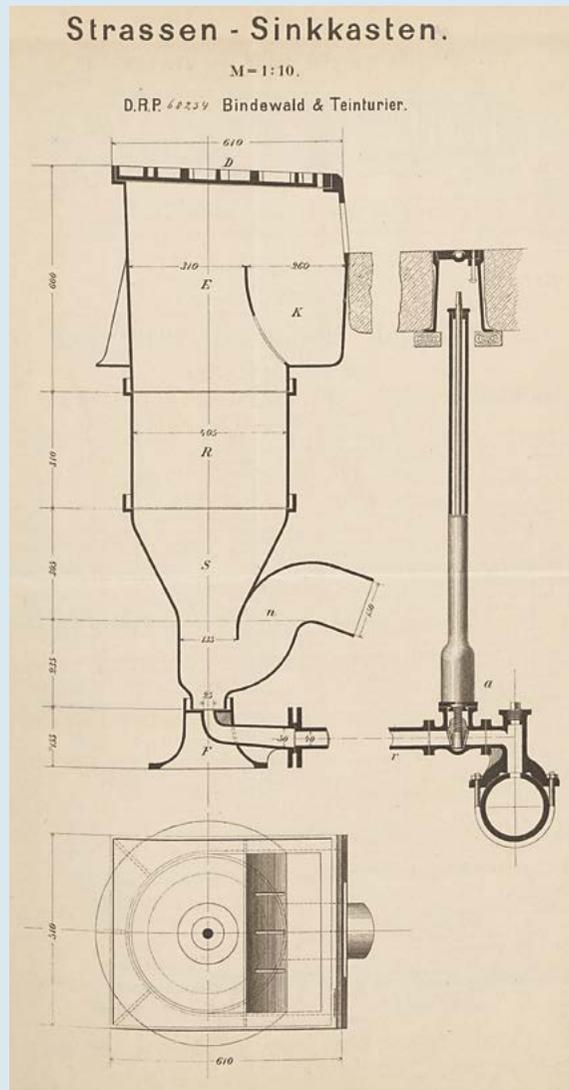


Der Düsenkopf des Hochdruckspülers arbeitet sich mit Wasserkraft durch den Kanal



Von den unterirdischen Abmessungen ist an der Oberfläche nichts zu erkennen

Straßeneinläufe – ein wichtiger Bestandteil der Verkehrssicherheit



Aus dem Straßenbild sind Straßeneinläufe nicht wegzudenken. Man sieht sie in regelmäßigen Abständen an den Straßenrändern und ist sich möglicherweise über ihre Wirkung im vollen Umfang gar nicht im Klaren. Dabei gehören diese Einrichtungen zwingend zur Straßenentwässerung und sind für die Verkehrssicherheit von großer Bedeutung. Über diese fließt bei Regen das sich oberirdisch sammelnde Wasser in die unterirdischen Entwässerungssysteme, so dass Überflutungen und Aquaplaning bzw. Eisbildung im Winter vermieden werden.

Hinsichtlich ihrer Funktion sind solche Straßeneinläufe mit einem Schlammeimer ausgerüstet, welche gewährleisten, dass Feststoffe wie Streugut, Steine, Laub, Äste oder sonstige Verschmutzungen, nicht in den Kanal eingespült werden. Denn dort könnten sich solche Materialien zu Abflusshindernissen entwickeln, die nur mit viel Aufwand wieder zu entfernen sind. Deutlich wird, dass diese Verschmutzungen regelmäßig aus den Schlammeimern zu entsorgen sind.

In Saarbrücken existieren rund 27.000 solcher Straßeneinläufe, die jährlich durch-

schnittlich zweimal geleert werden. Der ZKE erledigt diese wichtigen Arbeiten zur Aufrechterhaltung der Verkehrssicherungspflicht im Auftrag des städtischen Amtes für Straßenbau und Verkehrsinfrastruktur. Hierbei kommen verschiedene Spezialfahrzeuge zum Einsatz, die gewährleisten, dass zum einen die körperliche Belastung der Mitarbeiter*innen auf ein notwendiges Maß reduziert wird, aber gleichzeitig eine gründliche Leerung stattfinden kann. Im Jahr wird hierbei Räumgut von durchschnittlich 275 Tonnen gesammelt. Dieses wird aufgrund seiner Zusammensetzung über spezielle Entsorgungswege gesondert entsorgt.





Helmut Letzelter (links) und Karsten Schwarz (rechts) bei der Sinkkastenreinigung im Stadtgebiet

Regenabläufe und Rinnen von Schmutz freihalten

Häuslebauer und Hausbesitzer*innen aufgepasst: Nicht nur im Herbst ist es wichtig zu wissen, dass bei der Reinigung von Gehwegen und Straßen weder Laub noch Unrat in die Regenabläufe und Rinnen gefegt werden dürfen. Sie können verstopfen, so dass das Wasser bei Regen nicht mehr abläuft. „Bei starken und lang anhaltenden Regenfällen können verstopfte Regenabläufe in der Straße zum Eindringen von Wasser in die Keller der anliegenden Gebäude führen“, erklärt Simone Stöhr, Werkleiterin beim Zentralen Kommunalen Entsorgungsbetriebs (ZKE) der Stadt Saarbrücken. Besonders nasses Laub führt

schnell zur Verstopfung der sogenannten Gullys. Deshalb ist es wichtig, dass das Laub von Gehwegen und gegebenenfalls auch von den Fahrbahnen regelmäßig entfernt wird. Auf gar keinen Fall darf das Laub in die Fahrbahnrinne gekehrt werden. Wichtig ist es zu wissen, dass für die Reinigung der Bürgersteige in Saarbrücken grundsätzlich die jeweiligen Anlieger zuständig sind. Die Fahrbahnreinigung übernimmt die Stadt in den Straßen, die im Straßenverzeichnis der städtischen Reinigungssatzung aufgeführt sind. In allen übrigen Straßen besteht die sogenannte Anliegerreinigungspflicht. Dort müssen Grundstückseigentümer*innen selbst da-

für sorgen, dass das Laub auf der Fahrbahn, in der Rinne und natürlich auf den öffentlichen Gehwegen entsorgt wird. Hierzu zählen auch Plätze, Stellflächen, Haltestellen für öffentliche Verkehrsmittel und Schulbusse, Radwege sowie Fußgängerunterführungen.

Die ökologisch sinnvollste Entsorgungsmöglichkeit von Laub ist die Kompostierung im eigenen Garten. Dort kann das Laub auch als Frostschutz für Pflanzen verwendet werden oder als großer Laubhaufen nützlichen Tieren, wie zum Beispiel Igel, als Unterschlupf dienen.

Tipp

Der Sulzbachstollen

Eindrucksvoll schlängelt sich der Sulzbach unter Saarbrücken hindurch. Vom Klärwerk in Jägersfreude kommend, verläuft der Sulzbach noch ein paar Meter im Tageslicht, um unter der Johannisbrücke bis zur Einmündung in die Saar in einem Tunnel zu verschwinden. Der unterirdische Bereich von der Johannisbrücke bis zur Einmündung in die Saar hat eine Gesamtlänge von rund 2,8 Kilometern. Der Bachlauf weicht vom geraden Verlauf der Sulzbachstraße ab. Im Bereich der Mozartstraße knickt der Bach in Fließrichtung rechts ab und läuft unter den Häusern und Hinterhöfen zwischen Sulzbach- und Karcherstraße hindurch. In manchen Häusern, die über dem Gewässer errichtet wurden, ragt sogar das Gewölbe des Sulzbaches in den Keller hinein. Nach einer Linkskurve, etwa am Parkhaus Lampertshof, stößt der Bach wieder auf die Sulzbachstraße. Eine Vermutung ist, dass dieses Versatzstück mit dem Stahlwerk Dingler & Karcher in Verbindung steht, das bis 1900 an der heutigen Karcherstraße ansässig war. Doch tatsächlich folgten die Erbauer des Sulzbachstollens in den Jahren um 1875 bis 1910 weitgehend dem natürlichen Verlauf des Bachs.

Der Mündungsbereich des Sulzbachs ist erst relativ spät überbaut worden. So findet man im Saarbrücker Stadtarchiv das auf 1908 datierte Klageschreiben eines ortsansässigen „Pianoforte-Fabrikanten“, der sich über den „nahezu unerträglichen Geruch an der Sulzbachmündung“ beklagt. Damals kamen hier sämtliche Fabrikabwässer und Fäkalien an, die entlang des Sulzbachtales eingeleitet wurden. Vorübergehend wurde das Wasser des Sulzbachs auf dem Gelände der ehemaligen Grube Jägersfreude geklärt. Durch den Neubau eines parallel zum Sulzbach verlaufenden Hauptsammlers hat sich diese Situation inzwischen aufgelöst.

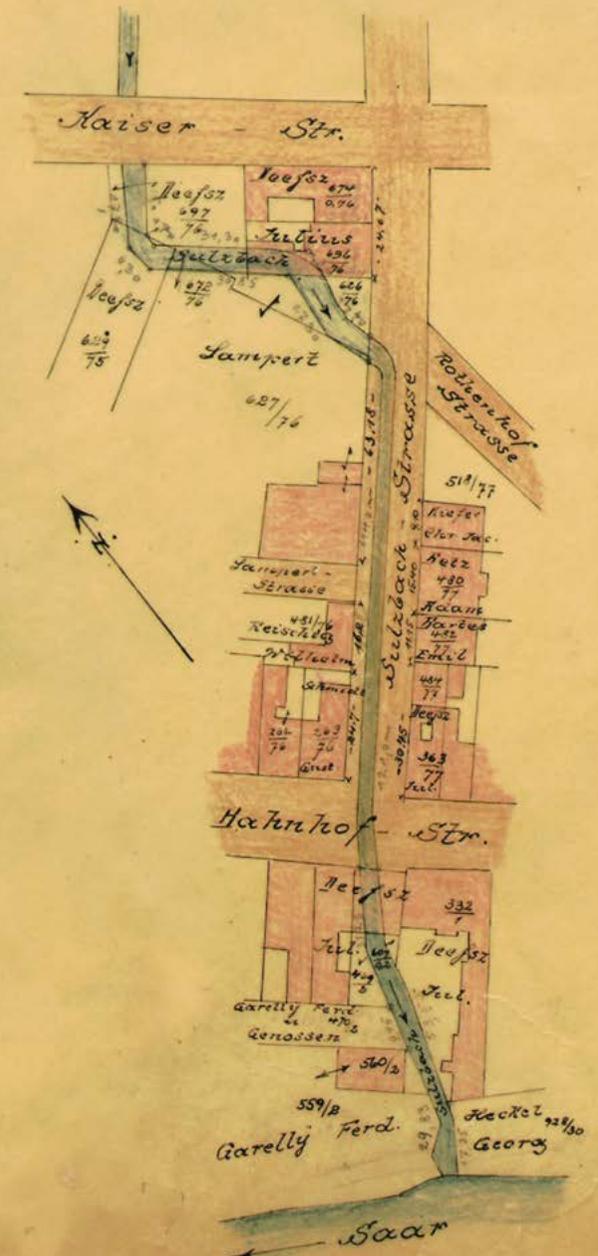
Ein Zugangsbauwerk befindet sich in der Mitte des übertunnelten Sulzbaches. Dieses liegt versteckt und unzugänglich in einem Hinterhof der Ursulinenstraße und wird nur selten zu Wartungszwecken genutzt. Ein weiterer Schacht in der Fußgängerzone, Ecke Bahnhofstraße/Sulzbachstraße, erlaubt den Zugang. ZKEler und etwaige Besucher betreten den Stollen mit Lampen und Schutzkleidung: chemikalienfeste Handschuhe, brusthohe Gummistiefel, Schwimmweste, Rettungsgurt, Helm,

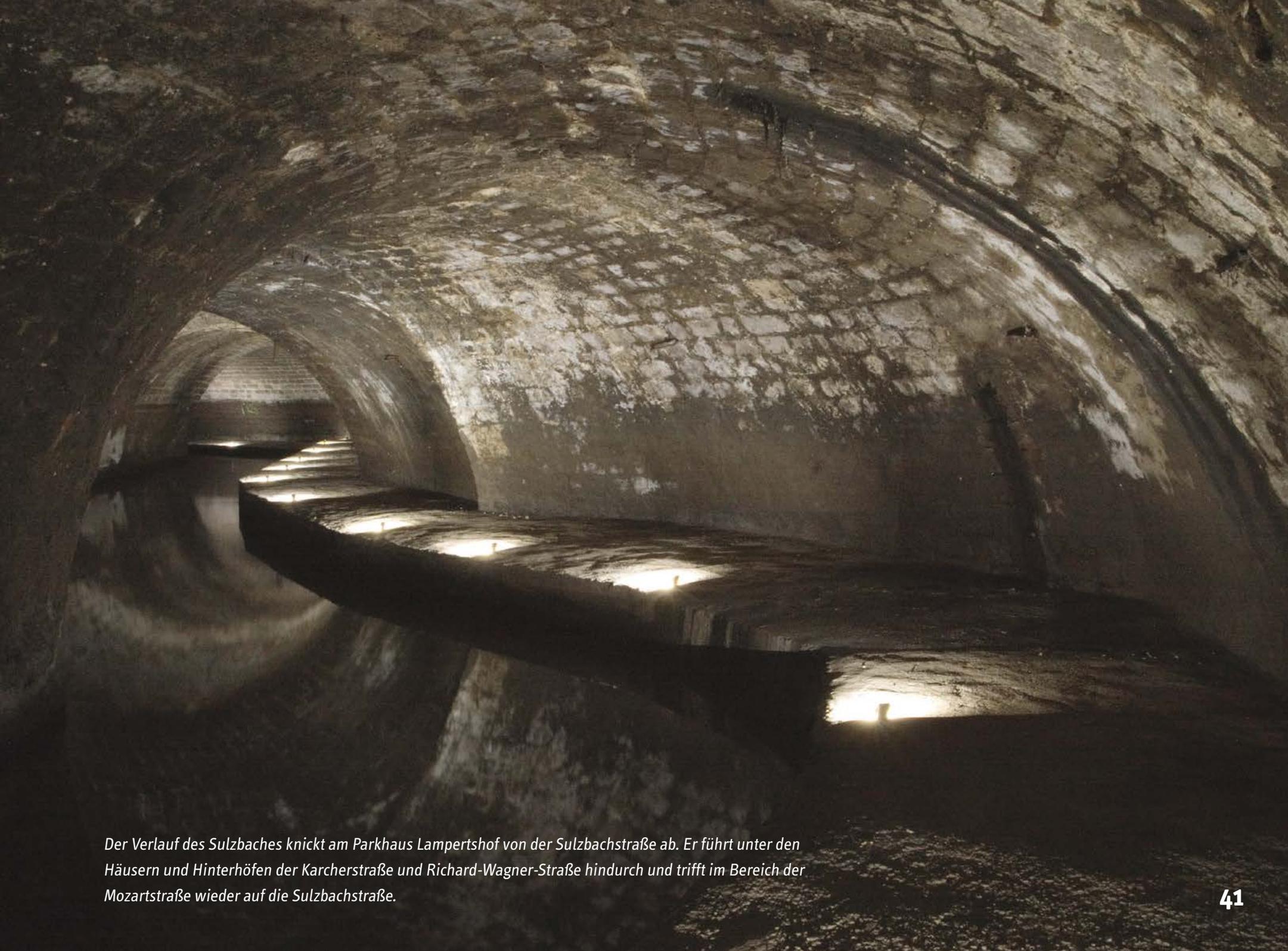
*Ein Plan von 1905 zeigt den Verlauf des Sulzbaches zwischen Kaiserstraße und Einmündung in die Saar.
Im Bereich des heutigen Parkhauses Lampertshof folgt der Bach noch offen seinem natürlichen Lauf.*

Gemeinde St. Johann.

Flur 35.

Stb. 1:1196.





Der Verlauf des Sulzbaches knickt am Parkhaus Lampertshof von der Sulzbachstraße ab. Er führt unter den Häusern und Hinterhöfen der Karcherstraße und Richard-Wagner-Straße hindurch und trifft im Bereich der Mozartstraße wieder auf die Sulzbachstraße.

Atmosphäreprüfgeräte und ein Sauerstoffgerät für den Notfall. Angeseilt geht es in den rund sechs Meter tiefen Schacht. Dort unten herrscht völlige Dunkelheit. Nach einer kurzen Eingewöhnung kann die helle Einmündung in die Saar wahrgenommen werden. Bei einer Begehung in Richtung Beethovenplatz entdeckt man diverse Zuflüsse an den Wänden und dem Deckengewölbe, und auch eine zugemauerte Luke, durch die früher im Winter der geräumte Schnee in den Sulzbach geschippt wurde. Ein schmaler betonierter Pfad führt am Rande des Sulzbachs entlang. Das Wasser wirkt hier klar und ist nur etwa 30 cm tief. Die sogenannte „Saarstollen-Rösche“ mündet im Bereich der Kaiserstraße in den Sulzbach. Das Wasser kommt aus Dudweiler und wird noch heute durch den Saarstollen bis zum Saarbücker



Während der Bauarbeiten für das Projekt „Stadtmitte am Fluss“ klappte 2011 die offene Mündung des Sulzbaches unter der alten Berliner Promenade. Heute ist der Sulzbach nur durch einen schmalen Spalt von der gegenüberliegenden Saarseite zu sehen. Gut zu erkennen ist hier der begehbare Steg und das recht klare Wasser. Seit die Kläranlage in Jägersfreude in Betrieb ist, kann keine Rede mehr vom „stinkenden Sulzbach“ sein.



Blick in Richtung Richard-Wagner-Straße. Ab Kaiserstraße gibt es keine begehbare Befestigung mehr. Das Wasser wird immer tiefer.

Hauptbahnhof abgeleitet. Ab dort fließt das Bächlein über einen Kanal unter der Kaiserstraße hindurch und mündet hier im Sulzbach. Die unterirdischen Gewölbe dienen unzähligen Insekten und Spinnen als Lebensraum.



Im Sulzbachstollen sind im Deckengewölbe noch Öffnungen zu sehen, über die früher der zusammengeraumte Schnee in den Sulzbach geschippt wurde.

Kanalreparatur und Kanalsanierung

Kanäle müssen kontrolliert, gereinigt und instand gehalten werden. Schäden entstehen aus unterschiedlichen Gründen. Zum einen unterlagen die verwendeten Baumaterialien über die Zeit gesehen unterschiedlichen Anforderungen. So war zum Beispiel nach dem zweiten Weltkrieg der Beton von minderer Qualität. Auch die Dichtsysteme bestanden früher aus teergetränkten Hanfstricken. Diese Materialien haben eine kürzere Lebensdauer als die, welche nach den heutigen Standards verwendet werden. Auf der anderen Seite kann auch ein unsachgemäß durchgeführter Einbau zu Schäden führen. Ein solcher Pfusch beim Bau macht sich durch Absenkungen bemerkbar, wenn zum Beispiel die Verdichtung des die Rohre umgebenden Erdreiches nachlässig ausgeführt wurde. Grob fahrlässig handeln auch Anwohner*innen, die auf die Idee kommen, eine eigene Leitung quer durch das städtische Kanalrohr zu führen oder die Rohre auf andere Weise zu beschädigen. Ein Leck im Kanalrohr kann dazu führen, dass Wasser eintritt und dabei Erdreich mit sich führt. Über die Zeit spült sich der Boden rund um eine solche Schadstelle aus. Ein Einbruch kann die Folge sein.

Ferner gilt, dass durch biologische Abbauprozesse im Kanal Schwefelsäure entstehen kann. Diese greift Betonrohre an. Auch werden einragende Wur-

zeln und in den Kanal geschwemmte Gegenstände zu Abflusshindernissen, die den ungestörten Abwassertransport hemmen. Um die hieraus entste-



Werkstattwagen mit Michael Schäfer
und Andreas Schegg

henden Kanalverstopfungen und den womöglich damit einhergehenden Austritt des Abwassers zu verhindern, ist es notwendig diesen Anforderungen ein großes Interesse beizumessen.

Spezialisten und doch Allrounder sind die meisten Mitarbeiter*innen beim ZKE. Deutlich wird das, wenn neben Routinearbeiten ein konkreter Schadensfall eingetreten und ein sofortiger Handlungsbedarf gegeben ist.

Beispiel: Ein Schmutzwasserkanalschaden im Deutschmühlental – der Kanal muss ausgebessert werden. Und das geht nur, wenn nichts hindurch fließt, das Abwasser muss also per Druckrohrleitung umgeleitet werden. Schnell sind Pumpwerksspezialisten zur Stelle, die die Umleitung bauen und sichern, der Reparaturtrupp kann seine Arbeit tun. Man ergänzt sich.

Kanalschäden erfordern schnelles Handeln und möglichst schnelle Fertigstellung der Arbeiten, denn Kanalbaustellen behindern den Verkehr und stören den Alltag. Dennoch muss umsichtig vorgegangen werden.

Bei einer Inspektion wurde festgestellt, dass der Regenwasserkanal unter der Autobahn eingebrochen war. Das bedeutete Gefahr im Verzug und Sperrung der Autobahn. Fünf Tage lang, rund um die Uhr,

wurde gearbeitet, um diesen Schaden zu beheben. Mögliche Risiken mussten bedacht werden. Der Sonderbauwerkstrupp (die Pumpwerksspezialisten) steuerte eine riesige Pumpe bei, denn Regen hätte die Autobahn überschwemmen und für mehrere Wochen unpassierbar machen können. Bei großen Notfällen sind sie alle dabei: Reiniger, Filmer und Kanalbauer arbeiten Hand in Hand. Stolz auf den leistungsfähigen Bauhof und auf die ganze Truppe empfindet Abteilungsleiter Dirk Andres in solchen Momenten.

Einfacher ist es Sanierungen langfristig zu planen. Ob eine Erneuerung oder der Erhalt der Anlage als Lösung verfolgt wird, entscheidet sich nach eingehender Prüfung der Schäden und den Möglichkeiten sie zu beheben. Das technisch Machbare wird dabei mit wirtschaftlichen Aspekten ins Verhältnis gesetzt. Ein solcher Sachverstand verhindert, dass mit Kanonen auf Spatzen geschossen wird. Als Beispiel für ein sinnvolles Reparaturverfahren ist das „Relining“ zu nennen. Wenn die Standfestigkeit des Rohres noch gegeben ist, wird hierbei eine Art Schlauch in den schadhaften Kanal geführt und dann im Kanal „aufgeblasen“, bis er sich an die Rohrwände schmiegt. Durch starke UV-Bestrahlung härtet dieses mit Kunstharz getränkte Material aus und es bildet sich so eine neue, dichte Kanalinnenwand.



Eine Kanalbaumaßnahme in den 60er Jahren



Michael Festor und Marc Caspar (rechts) bei der Vorbereitung zur Kanalspülung

Arbeitsschutz

Auch in dringenden Fällen müssen die Arbeitsschutzbestimmungen eingehalten und die gültigen Normen beachtet werden. Dies gilt insbesondere, da die Arbeiten im Kanal von der Berufsgenossenschaft als gefährliche Arbeiten eingestuft werden. Gefährlich sind zum Beispiel Sauerstoffmangel und geruchlose Giftgase. Auch kann durch Gase eine Explosionsgefahr gegeben sein. Abwasser kann zudem Keime, Viren oder andere Giftstoffe enthalten. Der direkte Kontakt mit dem Medium ist zu vermeiden. Bei der Begehung eines Kanals ist ein sicheres Fortbewegen auch nicht immer einfach, denn im Kanal besteht eine große Rutschgefahr.

Nicht zu vergessen ist, dass sich die Mitarbeiter*innen im Straßenverkehr bewegen und der dort nötigen Sorgfaltspflicht unterliegen, um ihr eigenes aber auch das Leben anderer nicht zu gefährden. Da scheint es im Vergleich kaum problematisch, dass sie bei jedweder Witterung im Einsatz und zudem ständig dem feuchtwarmen Klima ausgesetzt sind. Dass in diesem Tätigkeitsbereich umfangreiche Arbeitsschutzbestimmungen bestehen, die für eine größtmögliche Sicherheit sorgen, ist alles in Allem nachvollziehbar.

Regenwasser sammeln – gut für Umwelt und Geldbeutel

Regenwasser aufzufangen und statt aufwändig aufbereitetem Trinkwasser für die Gartenbewässerung oder sogar zum Wäschewaschen zu verwenden ist ökologisch sinnvoll und für viele Menschen heute eine Selbstverständlichkeit. Wie sieht es aber aus, wenn man damit auch den Geldbeutel schonen will? Prinzipiell kann man mit dem Auffangen und der Verwendung von Regenwasser durchaus Geld sparen. Dies ist aber abhängig von Art und Umfang der geplanten Anlagen. Dabei muss nicht automatisch ein riesiger unterirdischer Wassertank den meisten Nutzen bringen. Eine oberirdisch aufgestellte Regentonne oder eine größere Zisterne amortisieren sich über die Einsparung von Trinkwasser- und Abwasserkosten und gegebenenfalls auch über eine Reduzierung der Niederschlagswasser-Gebühren relativ schnell. Aufwändige Brauchwassernutzungsanlagen sind ökologische Spitzenreiter unter den Wassersparverfahren, erfordern aber Investitionen, die sich erst über einen längeren Zeitraum rechnen. Welches Verfahren ökologisch und wirtschaftlich am besten geeignet ist, entscheiden die örtlichen und persönlichen Voraussetzungen. Auch hier stehen die Mitarbeiter*innen des ZKE den Bürger*innen beratend zur Seite.



Was bringt die Zukunft?

Aus der Diskussion mit der Werkleitung wird deutlich, dass Saarbrücken und das Saarland aufgrund der sich abzeichnenden Folgen des Klima- und Strukturwandels vor nicht unerheblichen Herausforderungen stehen. Diese Entwicklung wird auch die Belange der Abwasserentsorgung beeinflussen. Sie erfolgt in Deutschland bisher unter dem Gesichtspunkt das technisch Machbare mit dem ökologischen Erforderlichen zu verbinden. Der Blick in die Zukunft bringt nun jedoch zudem die Forderungen eines nachhaltigen Tuns und damit das Handeln im klimatischen, demografischen und ökonomischen Rahmen zu beleuchten. Dieser Herausforderung können Kommunen wie die Stadt Saarbrücken nur gerecht werden, wenn sie bereits heute entsprechende Strategien erarbeiten und diese vor Ort konsequent und mit der Unterstützung von Politik und Bevölkerung umsetzen. Von besonderer Bedeutung ist hierbei, die Stabilität der Abwassergebühren im Auge zu halten, so dass eine dauerhafte Akzeptanz des kommunalen Handelns gewährleistet bleibt.

Bei einer solchen Analyse wird deutlich, dass die Abwasserentsorgung, neben den traditionellen

Anforderungen nach der Aufrechterhaltung hygienischer Verhältnisse in Siedlungsgebieten, verstärkt in das Spannungsfeld zwischen Effizienzsteigerung und Umweltschutz gerät. Gleichzeitig soll der Schutz der Siedlungen vor Hochwasser sowie Starkregenereignissen von kommunaler Seite gewährleistet sein. Nimmt man zudem den demografischen bzw. strukturellen Wandel und die damit verbundenen nachlassenden Wasserverbräuche in die Überlegungen mit auf, wird deutlich, dass die Konzepte der bisherigen Abwasserentsorgung für die Zukunft auch in Saarbrücken überarbeitet werden müssen. Unter dem Gesichtspunkt, dass die Kanalisation in der Stadt Saarbrücken eine Länge von über 1.100 km aufweist, wird verdeutlicht, dass diese nicht einfach ausgetauscht werden kann. Vielmehr müssen künftige Investitionen in diesem Bereich den bestehenden Veränderungsbedarf vor Ort berücksichtigen. Den Experten des Zentralen Kommunalen Entsorgungsbetriebes (ZKE) der Stadt Saarbrücken ist schon heute klar, dass sich, in Abhängigkeit vom jeweiligen Gelände, für Siedlungen eine unterschiedliche Gefährdung ergibt. Um entsprechende lokale Potenziale zu ermitteln ist es

deshalb notwendig, das Stadtgebiet in Verbindung mit der Kanalisation auf solche Schwachstellen zu untersuchen. In diesem Zusammenhang existiert in der Landeshauptstadt eine durch ZKE beauftragte Studie zum Schutz von Siedlungsgebieten vor extremen Niederschlagsereignissen. Hieraus abgeleitet wurden rund 25 Projekte, die in Zusammenarbeit mit weiteren städtischen Ämtern in der Zukunft für eine Umsetzung empfohlen werden. Ziel ist es hierbei vorhandene, unbebaute Flächen außerhalb der bebauten Wohnlage zu identifizieren und als Rückhaltemöglichkeiten zu integrieren, damit Niederschläge mengenreduziert und zeitverzögert dann wieder über die zur Verfügung stehende Kanalisation abgeleitet werden können. Eine EDV-basierte Kanalnetzsteuerung in Verbindung mit professioneller Fernwartung bilden hierzu die Grundlagen. Es wird deutlich, dass der ZKE das Ziel verfolgt, zukünftig innovative und umsetzbare Lösungen für die Anpassung der bestehenden Elemente der Abwasserentsorgung an die veränderten Randbedingungen zu entwickeln. Unter Beibehaltung der Qualitätsstandards werden in Saarbrücken dabei nicht nur die vorhandenen Abwasserinfrastrukturen genutzt und durch

zusätzliche Funktionen „aufgerüstet“, bei Bedarf sollen diese Kanalanlagen auch durch Alternativsysteme ersetzt werden. Hierbei stehen die Anpassungsfähigkeit und eine zukünftig flexiblere Nutzung der Infrastrukturen im Vordergrund.

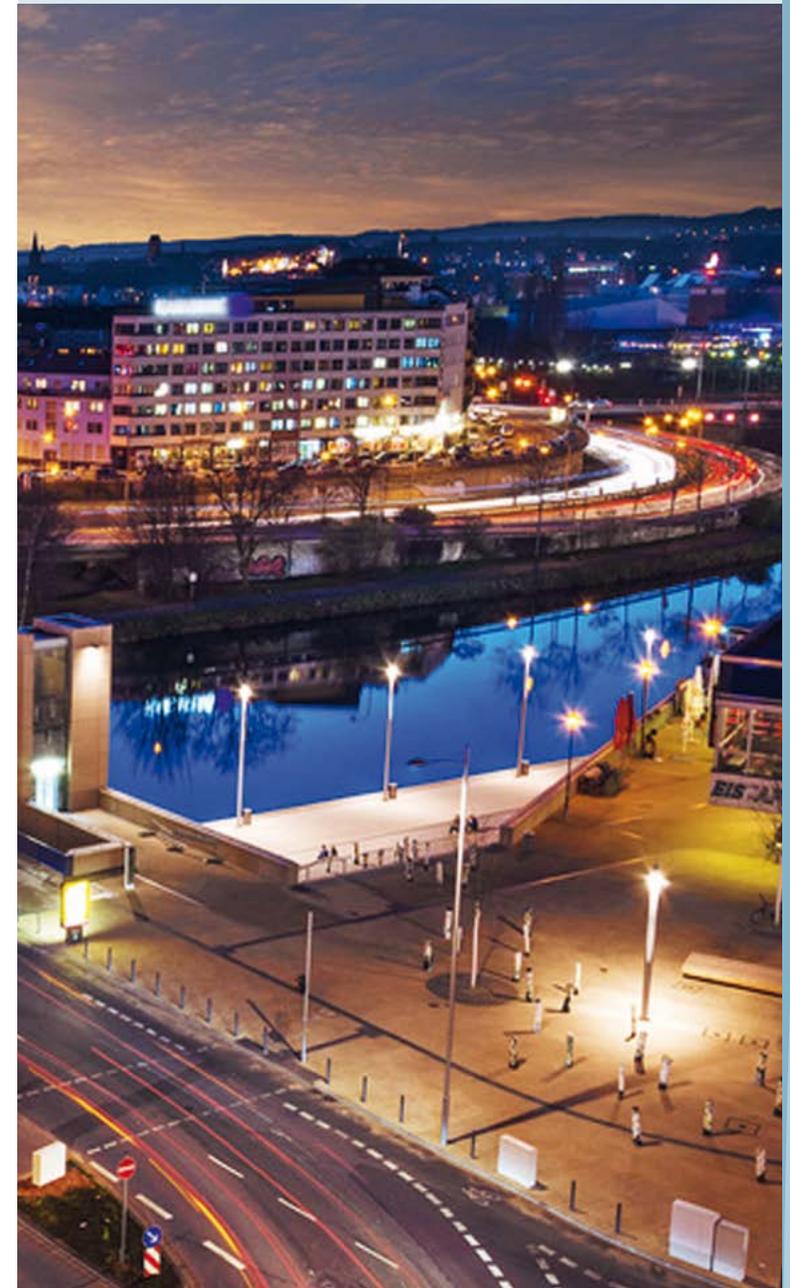
Im Sinne der Energie- und Ressourceneffizienz beschäftigt sich der ZKE in Saarbrücken bereits heute damit vorhandene Potenziale an Energie und Ressourcen zu heben. Hierbei wird veraltete Maschinenteknik schnellstmöglich gegen Strom sparende Anlagenteile ausgetauscht. Ferner wurde das Verwaltungsgebäude Am Gaschhübel sowie eine Dachfläche des Wertstoffzentrums in der Wiesenstraße mit Photovoltaik-Anlagen ausgerüstet. In der Verwaltung kann hierdurch die Tätigkeit zu 50 % auf erneuerbare Energien aufgebaut erbracht werden. Parallel wird der Fuhrpark des Unternehmens nach und nach auf alternative Antriebe umgestellt. Im Einsatz befinden sich bereits drei elektrisch angetriebene PKW.

Zusammenfassend kann man sagen, dass der ZKE die Abwasserentsorgung in Saarbrücken bereits heute so zukunftsorientiert ausrichtet, dass unsere Kinder und Enkelkinder in diesem Bereich ein intaktes ökologisches, soziales und ökonomisch ausgewogenes Gefüge vorfinden werden. Die Umsetzung dieser technischen Inhalte kann in Saarbrücken jedoch nur gelingen, weil viele Fachleute

in ihren jeweiligen Ressorts beteiligt sind und mit ihrem Fachwissen die Stadtentwässerung in „Richtung Zukunft“ aufstellen.

Neben den Tätigkeiten der Buchhaltung, Werkstatt und des Bereichs der Zentralen Dienste, kommt der Rechts- und Presseabteilung eine große Rolle im direkten Umgang mit den Bürgern und Bürgerinnen zu.

Nicht zu vergessen sind die Mitglieder des Stadtrates, welche die Tätigkeiten des ZKE in Saarbrücken im Rahmen ihrer Kontroll- und Beratungsfunktion stets positiv unterstützen.



Saarbrücken bei Nacht

Pressespiegel

Die Presse widmet sich dem Thema Kanalisation vor allem, wenn es um Geld geht. Verständlich aus Sicht der Bürger*innen – und dem ZKE. Denn ein kommunales Unternehmen wie der ZKE ist sich dem Informationswunsch der Bürger*innen immer bewusst und fühlt sich diesem nachhaltig verpflichtet. Die gewünschte und notwendige Transparenz wird von einer darauf spezialisierten Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit umgesetzt, die natürlich eng mit den Pressevertretern zusammenarbeitet und diesen die gewünschten Informationen zukommen lässt. Im Folgenden ein paar Fundsachen aus den vergangenen Jahrzehnten:

Ende der 1970er, Anfang der 1980er Jahre sind es immer wieder die Kanalbaubeiträge, die die Bürger*innen aufbringen. Als unklar oder ungerecht wird die Bemessungsgrundlage empfunden, wenn zum Beispiel Stadtratsbeschlüsse die Kosten für Bewohner der Außenbezirke schlagartig in die Höhe treiben. Am 21.4.1982 macht folgende Überschrift der Saarbrücker Zeitung das Problem deutlich: „Protest der (Bau-)Lückenbüßer. Grundstücke werden laut Satzung ohne Differenzierung belastet – ob bebaubar oder nicht.“ Ein SZ-Resümé: „Die Kanalbaubeiträge der Stadt ‚stinken‘ vielen Bürgern.“

Missfallen erzeugt auch die Tatsache, dass Abwassergebühren nicht vollständig in die Investitionen für das Kanalnetz fließen, sondern auch zum Stopfen sonstiger Haushaltslöcher verwendet wurden. So titelt die Saarbrücker Zeitung am 4.8.1989: „Dem Finanz-Verschiebepark der Stadt droht die Stilllegung. Jo Leinen (Umweltminister, Anm. der Red.) will ‚Versickern‘ der Abwassergebühren in anderen Bereichen stoppen.“ Dies wurde mit der Organisationsänderung innerhalb der Stadt 1991 abgestellt.

Mitte der 1990er Jahre klingt es positiver. Stabile Abwassergebühren trotz hoher In-

Kanalbaubeiträge: Widersprüche wegen „ungerechter Belastung“

Protest der (Bau-)Lücke

Grundstücke werden laut Satzung ohne Differenzierung belastet – ob bebaubar oder nicht

Saarbrücken. 177 Kanalbaubeitrags-Bescheide (Anteil der Anlieger an den Baukosten für das Kanalnetz) hat die Stadt Saarbrücken an Besitzer von Bauland verschickt; 103 Betroffene haben Widerspruch eingelegt. Einmal, weil bei zwei Berechnungsverfahren für die Gesamterstellungskosten des Kanalsystems, eine der Berechnungsgrundlagen für die Bescheide, eine Differenz von 115 Millionen DM entstanden ist. Diese könnte die zur Zeit in Rechnung gestellte Kanalbaubeitrag-Belastung von 4,88 DM auf 2,72 DM drücken und dadurch die Anlieger im Einzelfall um einige Tausende bis zu mehreren hundert Mark belasten. Die Stadt hat gegen diesen Beschluss Beschwerde beim Oberverwaltungsgericht in Saarbrücken eingelegt, das wohl in den nächsten Wochen eine endgültige Entscheidung über die Erhebungen anordnet.

Leiterin des Bauverwaltungsamtes, nicht aber nur der Bruchteil zu den Kosten für eine Straßeneinweissung gewesen sein, über das Erschließungsrecht kanalisiert werden und bei der Berechnung der Kanalbaubeiträge herausgenommen werden sei.

● Mit am stärksten betroffenen sind die Anlieger im Einzelfall. Der Bürgermeister sieht sich Nikolaus Schwartz, 71-jähriger pensionierter Regierungsangestellter aus Bübingen. Für sein 389 Quadratmeter großes Grundstück in der Saargemünder Straße soll er laut Bescheid 3037,31 DM zahlen. Die Verwaltung hat Schwartz vorgerechnet, daß er auf seinem knapp vier Ar großen Anwesen ein mehrstöckiges Wohnhaus mit einer Wohnfläche von 233 Quadratmetern bauen könnte. Der Grundstückswert würde auf 11 Millionen DM ansteigen. Er hätte sich aber nur 4000 DM zahlen. Sie wirt der Verwaltung vor, sie habe sich nicht bei ihrer Rechenerlei vertan. Eine der vier Parzellen sei überhaupt nicht im Grundbuchauszug verzeichnet. Laut Verwaltungsbuchbescheid dürfte Käthe Dergott mehrere Häuser mit insgesamt 3660 Quadratmetern Wohnfläche bauen können. Ähnlich wie Nikolaus Schwartz in Bübingen geht's Nachbar Heinrich Mohr, dessen Drei-Ar-Grundstück von der Stadt mit 2210 DM belastet wurde. Sein Widerspruch: Das Gelände sei bereits mit Zigarettenkippen vorbei und die Menge Staub hängele ich mich an der Wand gehauenen Eisensparren. Endlich ist es also soweit, geht es mich an Sulzbach entlang spazieren. Ich möchte einen kleinen Kanal von Saarbrückens Kanalisation bekommen, „Vorsicht!“ rufen Ulli, Graf, und Günter Schwarz von der Reinigung. Ich schrecke aus dem hohen und schaue unter mich. Die linken Seite fehlen zwei oder drei Meter. Na, das geht ja gut los. Um die Mitte die Kanalbegehung aufgehört. Ich richtig angefangen hat. zittiger in den Knien steige ich und habe endlich festen Boden unter den Füßen. So schlimm wie, ich es gestellt habe, scheint es hier ja nicht zu sein, denke ich.

Inspektion eines Einlaufkanals durch Hans Müller und Günter Schwarz (rechts). Später sollte auch er etwas auf Sparflamme.

zum Kolpinghaus in der Ursulinenstraße nicht doch etwas zu lang sei. Ein Kilometer, peh! Wer spricht über eine solche Lappalie? Dann hat's mich erwischt: Ich bin im Kanal. Vorsicht über einen Stein. Vorbei an einem Arbeiter des Reinigungsamtes und dann kam's: „Bis an und es ging los. Stock in der Linken, Lampe in der Rechten. Auf einem Bankett ging's leidlich und vorsichtig vorwärts. Ein Fachmann vor uns, einer hinter uns.“

Wir wollten wissen, wie es unter uns aussieht und einmal in jene Bereiche einsteigen, die man im wörtlichen Sinne als Saarbrücker Unterwelt bezeichnen kann. Vorbei also mit dem Tiefbauamt der

Inspektion eines Einlaufkanals durch Hans Müller und Günter Schwarz (rechts). Später sollte auch er etwas auf Sparflamme.

zum Kolpinghaus in der Ursulinenstraße nicht doch etwas zu lang sei. Ein Kilometer, peh! Wer spricht über eine solche Lappalie? Dann hat's mich erwischt: Ich bin im Kanal. Vorsicht über einen Stein. Vorbei an einem Arbeiter des Reinigungsamtes und dann kam's: „Bis an und es ging los. Stock in der Linken, Lampe in der Rechten. Auf einem Bankett ging's leidlich und vorsichtig vorwärts. Ein Fachmann vor uns, einer hinter uns.“

Inspektion eines Einlaufkanals durch Hans Müller und Günter Schwarz (rechts). Später sollte auch er etwas auf Sparflamme.

zum Kolpinghaus in der Ursulinenstraße nicht doch etwas zu lang sei. Ein Kilometer, peh! Wer spricht über eine solche Lappalie? Dann hat's mich erwischt: Ich bin im Kanal. Vorsicht über einen Stein. Vorbei an einem Arbeiter des Reinigungsamtes und dann kam's: „Bis an und es ging los. Stock in der Linken, Lampe in der Rechten. Auf einem Bankett ging's leidlich und vorsichtig vorwärts. Ein Fachmann vor uns, einer hinter uns.“

520 km Wasserwege unter der Stadt: Ein Gang durch Kanäle

Saarbrücken. Tausende von Bürgern laufen täglich über gut ausgebaute Bürgersteige; Zehntausende von Kraftfahrern flitzen täglich durch die Straßen. Das alles spielt sich – und das ist normal – ebenerdig ab. Kaum einer von ihnen weiß, daß einige Meter unter seinen Füßen oder den Autoreifen eine weitere Einrichtung besteht, die nicht minder wichtig ist, als Straßen und Bürgersteige: Das Kanalsystem, das für die Stadt lebensnotwendig ist. Hätten Sie gedacht, daß sich unter der Kernstadt Saarbrücken Kanäle von 520 Kilometer Länge erstrecken? Das entspricht einer Entfernung von der Saarmetropole bis kurz über München hinaus, wenn man die Rohre in einer Linie verlegen würde. Schon 'ne kleine Wucht, was?

Die Saarbrücker Unterwelt ist ganz schön klitschig

Wir wollten wissen, wie es unter uns aussieht und einmal in jene Bereiche einsteigen, die man im wörtlichen Sinne als Saarbrücker Unterwelt bezeichnen kann. Vorbei also mit dem Tiefbauamt der

Inspektion eines Einlaufkanals durch Hans Müller und Günter Schwarz (rechts). Später sollte auch er etwas auf Sparflamme.

zum Kolpinghaus in der Ursulinenstraße nicht doch etwas zu lang sei. Ein Kilometer, peh! Wer spricht über eine solche Lappalie? Dann hat's mich erwischt: Ich bin im Kanal. Vorsicht über einen Stein. Vorbei an einem Arbeiter des Reinigungsamtes und dann kam's: „Bis an und es ging los. Stock in der Linken, Lampe in der Rechten. Auf einem Bankett ging's leidlich und vorsichtig vorwärts. Ein Fachmann vor uns, einer hinter uns.“

Wir wollten wissen, wie es unter uns aussieht und einmal in jene Bereiche einsteigen, die man im wörtlichen Sinne als Saarbrücker Unterwelt bezeichnen kann. Vorbei also mit dem Tiefbauamt der

Inspektion eines Einlaufkanals durch Hans Müller und Günter Schwarz (rechts). Später sollte auch er etwas auf Sparflamme.

zum Kolpinghaus in der Ursulinenstraße nicht doch etwas zu lang sei. Ein Kilometer, peh! Wer spricht über eine solche Lappalie? Dann hat's mich erwischt: Ich bin im Kanal. Vorsicht über einen Stein. Vorbei an einem Arbeiter des Reinigungsamtes und dann kam's: „Bis an und es ging los. Stock in der Linken, Lampe in der Rechten. Auf einem Bankett ging's leidlich und vorsichtig vorwärts. Ein Fachmann vor uns, einer hinter uns.“



Inspektion eines Einlaufkanals durch Hans Müller und Günter Schwarz (rechts). Später sollte auch er etwas auf Sparflamme.

zum Kolpinghaus in der Ursulinenstraße nicht doch etwas zu lang sei. Ein Kilometer, peh! Wer spricht über eine solche Lappalie? Dann hat's mich erwischt: Ich bin im Kanal. Vorsicht über einen Stein. Vorbei an einem Arbeiter des Reinigungsamtes und dann kam's: „Bis an und es ging los. Stock in der Linken, Lampe in der Rechten. Auf einem Bankett ging's leidlich und vorsichtig vorwärts. Ein Fachmann vor uns, einer hinter uns.“

Inspektion eines Einlaufkanals durch Hans Müller und Günter Schwarz (rechts). Später sollte auch er etwas auf Sparflamme.

zum Kolpinghaus in der Ursulinenstraße nicht doch etwas zu lang sei. Ein Kilometer, peh! Wer spricht über eine solche Lappalie? Dann hat's mich erwischt: Ich bin im Kanal. Vorsicht über einen Stein. Vorbei an einem Arbeiter des Reinigungsamtes und dann kam's: „Bis an und es ging los. Stock in der Linken, Lampe in der Rechten. Auf einem Bankett ging's leidlich und vorsichtig vorwärts. Ein Fachmann vor uns, einer hinter uns.“

„stinken“ vielen Bürgern: ene widersprachen

en weiter verschickt – Verzicht auf Zwangseintreibung

Saarbrücken von
e fordert, sind zu
weiter kassieren, der
das Verwaltungsge-
hundert Saarbrücker
gelegt hatten.

. Kaum waren die ersten
aus, machten 103 Betrof-
ger Luft und legten Wider-

er Zwischenzeit ein „über-
amer“ nachgerechnet und
hatte: Die Gesamterstel-
die gäussliche Kanal-
DM

ndlung“ nbüßer

bebaubar oder nicht

tausend DM entlasten (Die SZ berich-
ach). Andererseits protestieren eine
Bürgern unabhängig von diesem
chen Rechnungsstreit, weil sie sich in
viduellen Fall ungerecht behandelt

sechs Garagen behaut, der Kanal v
allenfalls mit Regenwasser belü
Trotzdem wird ihm der Satz für e
vollwertigen Hausanschluss berech
Grundsätzlich, so Niedner, lasse die
zung eine Differenzierung etwa nach
der Grundstücknutzung nicht zu. S
etwa, seien unzulässig. Deswegen glei
die Maximal-Belastung.
Daß die „öffentliche Hand greift, w
sie nur bekommen kann“, so ein Betro
ener, ist es auch, worüber sich dies
anlieger aus Büllingen erregen.
Wenn die Stadt bei der Berechnung
tlich die Grundstückstiefe vor

eder
in in
ngen
leich
ren,
Ein-
netz
der
en:
ch:
ei
in t,

Abwässer die hier
Schwarz meint es sicher nicht böse als er
das sagt, aber ein bißchen flau wird mir
obwohl ich es mir ja fast schon gedacht
habe. „Ratten?“ frage ich und versuche
mich unbetellig anzuhören. Der soll
doch nicht denken, daß ich jetzt schon
Angst habe. „Ja, klar! Ratten! Manche
von den Viechern werden so groß wie
Katzen“, ist die Antwort.

Jetzt muß er bemerkt haben, daß ich
Angst habe und setzt gleich hinzu: „Aber
wenn die uns hören, haufen sie gleich ab.
Nur wenn sie in die Enge getrieben wer-
den, kann es passieren, daß sie heran-
anspringen.“



„Wir ham'n den Kanal,
wir ham'n den Kanal,
noch lange nicht voll...“

Kristallklar statt einst grau und trüb

Gewässergüte des Sulzbachs scheint sich erheblich verbessert zu haben

Dem Sulzbach geht es sehr viel
besser. Aus der erheblich bel-
asteten Kloake wird langsam
aber sicher wieder ein sauberes
Gewässer. Grund sind ein
Abwassersammler und die Re-
naturierung.

Maßnahmen beziehen sich vor
allem auf die Strecke flussauf-
wärts vom Beobachtungsstand-
ort Luchharts. „Hier wurde eine
Gesamtleistung erbracht“, er-
klärt Stöhr weiter, „der EVS-
Sammler war der Vorreiter, dan-
ach hat man begonnen, die
Klägrubenanschlüsse zu bau-
en, womit das Lob an die priva-
ten Abwasserbetreiber geht, die durch
ihre Anstrengungen bereits mit

Fluss in der Gewässergütekarte
von 2008 des Landesamtes für
Umwelt- und Arbeitsschutz
Umwelt- und Arbeitsschutz
noch auf der Stufe IV für „über-
mäßig verschmutzt“. „Bei einer
Reihe so entscheidender Maß-
nahmen wie Abwassersanie-
nahmen und Renaturierung ist es
vorstellbar, dass diese Schritte
jetzt schon greifen“, bestätigt
Dr. Michael Mutz, Gewässer-
schutzexperte der Uni Cottbus.
Bei Fließgewässern kann so
die Gewässergüte gehen, weil die



Vanessa König aus Dudweiler freut sich auch, dass
keine trübe Brühe mehr ist. Foto: Anne Allertbach

INFO: Kanalsystem

In der Kernstadt: Trennsystem, d.h.
Regen- und Schmutzwasser fließen
voneinander unabhängig.

In neuen Stadtteilen: Mischsystem-
Kläranlagen gibt es in Burbach, Gers-
weiler, Eschringen, Brebach.

Länge der Kanalisation: Schmutz-
wasser ca. 260 km, Regenwasser ca.
275 km, Mischwasser ca. 255 km. Der
größte Schmutzwasserkanal hat einen
Querschnitt von 1,60 m x 2 m. Die
größte Regenwasserröhre hat einen
Durchmesser von 2 m.

Personal: Kanalreinigung und -unter-
haltung: 40 Beschäftigte.

vestitionen, die Saarbrücker Zeitung führt im Janu-
ar 1995 aus, wofür die Millionen gebraucht werden.
Zum Beispiel für die Erstellung eines Kanalkatas-
ters, einer systematischen Erfassung des gesamten
Kanalnetzes. Ein Kanalkataster ermöglicht effiziente
Kontrolle und Planung notwendiger Bau- oder Sa-
nierungsmaßnahmen.

Um Zustand und genauen Verlauf der Kanäle zu er-
mitteln, werden sie mit einer fernsteuerbaren Spe-
zialkamera verfilmt. Die Ergebnisse sind erfreulich,
so heißt es im Mai 1993 (SZ 20./21.5.1983, Nr.117) in
der Saarbrücker Zeitung: „Die Saarbrücker Unter-
welt hält dicht“. Es gibt kaum morsche Rohre, durch

die Abwasser ins Erdreich gelangen würde. Der
Zahn der Zeit, so zeigt sich, nagt an neuen Bauma-
terialien weit stärker als am alten Mauerwerk: „Im
Stadtteil Scheidt weisen 40 Jahre alte Betonrohre
weitreichende Säurefraßfolgen auf, während um
die Jahrhundertwende von Könnern gemauerte Ka-
näle die Zeitläufte unbeschadet überstanden.“ (SZ
20./21.5.1983, Nr.117)

Die Trennung von Wasser das vom Himmel fällt und
solchem, das durch die Toilette gespült wird – Ober-
flächenwasser und Abwasser – im Kanalsystem
kann nur durch den kostenintensiven Bau zusätz-
licher Rohrsysteme erreicht werden. Ausgeklügelt
sind Verfahren und Bauten, die Wasser in gere-
gelte Bahnen lenken sollen. Der nicht fachkundige
Leser der Saarbrücker Zeitung vom 5.1.1995 (Nr.4)
mag darüber nachgedacht haben, was „Regenüber-
laufbecken“, „Stauraumkanäle“, ganz allgemein
„Regenwasserbehandlungsanlagen“ oder „größere
Schmutzfrachtmengen“ sind.

Ein beliebtes Thema sind auch Reporterausflüge
in die Unterwelt. Die Journalisten fühlen sich „Wie
Orson Welles im „Dritten Mann““ (SZ 14.9.1983,
Nr.212), staunen – es stinkt gar nicht so –, tasten
sich vorsichtig auf dem glitschigen Untergrund in
der Dunkelheit vor und bekommen von altgedienten
Kanalfachleuten Bären, das heißt vielmehr Ratten,
katzen große Ratten aufgebunden, die sich angriffs-
lustig in die Schutzanzüge verbeißen würden.

